

Kantonsratsbeschluss über den Kantonsbeitrag an den Neubau des Naturmuseums St.Gallen

Botschaft und Entwurf der Regierung vom 13. März 2012

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
1 Kulturpolitische Ausgangslage	3
1.1 Förderung von Kulturinfrastruktur	3
1.2 Aufgabenteilung im Kulturbereich	4
1.3 Strategie und Positionierung der Museen der Stadt St.Gallen	5
1.3.1 Umfeld	5
1.3.2 Strategie «3 Museen – 3 Häuser»	6
1.3.3 Kosten der Strategie «3 Museen – 3 Häuser»	6
1.3.4 Positionierung der Museen	7
2 Positionierung neues Naturmuseum St.Gallen	9
3 Bauvorhaben	12
3.1 Vorgeschichte und Standort	12
3.2 Bauprojekt	12
3.2.1 Architektonischer Ausdruck	12
3.2.2 Konzeption des Gebäudes	13
3.2.3 Aussenanlagen	13
3.2.4 Dauerausstellung	14
3.2.5 Konstruktion und Materialien	14
3.2.6 Gebäudetechnik und Dämmung	15
3.2.7 Hindernisfreies Bauen	15
4 Baukosten und Finanzierung	15
4.1 Baukosten	15
4.2 Erläuterung zu den einzelnen Positionen	16
4.3 Kennzahlen	16
4.4 Finanzierungsplan	17
4.5 Bauteuerung	17

5	Betrieb	17
5.1	Trägerschaft	17
5.2	Betriebskosten	18
6	Sicherstellung des öffentlichen Interesses: Controlling	19
6.1	Überwachung des Bauprojekts, Abrechnung des Investitionsbeitrags	19
6.2	Leistungsvereinbarung	19
7	Rechtliches	20
7.1	Sonderkredit	20
7.2	Finanzreferendum	20
8	Antrag	20
	Beilage: Pläne Bauvorhaben	21
	Entwurf (Kantonsratsbeschluss über den Kantonsbeitrag an den Neubau des Naturmuseums St.Gallen)	29

Zusammenfassung

Die im Jahr 2008 zwischen Regierung und Stadtrat vereinbarte und vom Kantonsrat zur Kenntnis genommene Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt St.Gallen im Kulturbereich sieht vor, dass die Stadt St.Gallen in der Kantonshauptstadt weiterhin die finanzielle Verantwortung für die drei Museen Naturmuseum, Kunstmuseum und Historisches und Völkerkundemuseum übernimmt. Alle drei Museen erfüllen Aufgaben, denen kantonale Bedeutung zukommt, und weisen eine regionale oder überregionale Ausstrahlung auf. Der Kanton St.Gallen seinerseits fokussiert sich in der Kantonshauptstadt auf Konzert und Theater St.Gallen sowie die Lokremise. Nachdem die Lokremise im Jahr 2010 eröffnet wurde und der Kanton sein Engagement für Konzert und Theater St.Gallen auf Anfang 2011 massgeblich ausgebaut hat, arbeitet die Stadt St.Gallen nun an der notwendigen Modernisierung der drei städtischen Museen.

Die äusserst beschränkten Platzverhältnisse der drei städtischen Museen im Museumsquartier verunmöglichen deren adäquate Weiterentwicklung. Die Stiftung St.Galler Museen hat darum zusammen mit der Stadt St.Gallen die Strategie «3 Museen – 3 Häuser» entwickelt. Diese sieht für alle drei Museen je ein eigenes Haus vor, welches einen zeitgemässen Museumsbetrieb und eine angemessene Weiterentwicklung erlaubt. In diesem Rahmen plant die Stadt beim Botanischen Garten im Osten der Stadt einen Neubau für das Naturmuseum. Damit erhält das Naturmuseum genügend attraktiven Ausstellungs- und Vermittlungsraum und kann sich neu positionieren. Das neue Naturmuseum fungiert als Naturarchiv für die Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden. Das Herzstück der neuen Dauerausstellung, die unter dem Titel «Heimische Lebensräume» hochkarätige Exponate aus der reichhaltigen Sammlung über die Naturräume des Kantons St.Gallen und beider Appenzell zeigt, wird das Kantonsmodell im Massstab 1:10'000 auf einer Fläche von 40 m² sein.

Durch den Neubau des Naturmuseums wird der Kunklerbau am Stadtpark, wo heute das Naturmuseum und das Kunstmuseum untergebracht sind, frei für ein modernisiertes Kunstmuseum.

Wird der Neubau des Naturmuseums realisiert, wird in einem nächsten Schritt der Um- und Ausbau des Kunklerbaus für das Kunstmuseum geplant.

Für den Neubau des Naturmuseum wird mit Kosten von 39,8 Mio. Franken gerechnet. Daran leistet die Stadt St.Gallen 19,8 Mio. Franken. Die Walter und Verena Spühl-Stiftung leistet einen fixen Beitrag von 13 Mio. Franken. Der Kanton sieht aufgrund der kantonalen Aufgaben insbesondere im Bereich Naturarchiv sowie der überregionalen Ausstrahlung des Naturmuseums einen A-fonds-perdu-Beitrag von 7 Mio. Franken vor.

Die Betriebskosten des Naturmuseums werden in der Folge ebenfalls ansteigen, von heute rund 1,3 Mio. Franken auf künftig rund 2,25 Mio. Franken. Die massgebliche Erhöhung der Beiträge der öffentlichen Hand übernimmt die Stadt St.Gallen, die in Zukunft einen jährlichen Beitrag von 1,75 Mio. Franken budgetiert. Der Kanton St.Gallen sieht basierend auf den heute geltenden Leistungsvereinbarungen und -aufträgen aus Kulturförderung und Naturschutz einen Beitrag von insgesamt rund 150'000 Franken je Jahr vor.

Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir unterbreiten Ihnen mit dieser Vorlage Botschaft und Entwurf für einen Kantonsratsbeschluss über den Kantonsbeitrag an den Neubau des Naturmuseums St.Gallen.

1 Kulturpolitische Ausgangslage

1.1 Förderung von Kulturinfrastruktur

Der Kanton kann seine Aufgabe, vermehrt Schwerpunkte in der Kulturförderung zu setzen und günstige Rahmenbedingungen für eine vielfältige Kultur zu schaffen, besonders wirkungsvoll wahrnehmen, indem er Kulturbauten fördert. Mit Kulturinfrastruktur, die Raum für vielfältige Kulturangebote bietet, können im Kulturangebot einer Stadt und Region wichtige Akzente gesetzt werden. Zudem erlauben architektonisch attraktive und angemessene Infrastrukturen profilierte kulturelle Inhalte. Der Kantonsrat hat die von der Regierung im Rahmen des Berichts «Förderung von Kulturinfrastruktur» entsprechende skizzierte Perspektive und Auslegeordnung betreffend Unterstützung von Kulturbauten (inkl. Überlegungen zur Aufgabenteilung, zu Kriterien und Bemessung) im Juni 2008 zustimmend zur Kenntnis genommen.¹

Eine kantonale Förderung von Kulturbauten ist einerseits angezeigt, wenn ein überregional bedeutendes kulturelles Angebot einen besonderen Kulturbau benötigt beziehungsweise bauliche Investitionen für den Umbau oder die Sanierung der bestehenden Räumlichkeiten erforderlich sind. Andererseits ist kantonale Infrastrukturförderung angezeigt, wenn ein überregional bedeutendes Bauwerk als Kulturgut erhalten bleiben soll und seine Räumlichkeiten für ein qualitativ hoch stehendes Kulturangebot genutzt werden sollen.

Zur Förderung von Kulturinfrastruktur stehen dem Kanton unterschiedliche Instrumente zur Verfügung:

- Der Kanton kann A-fonds-perdu-Beiträge an ein Bauvorhaben leisten.
- Der Kanton kann sich an der Trägerschaft der Kulturinfrastruktur beteiligen, finanzielle Beiträge leisten und die Nutzung mitbestimmen.
- Der Kanton kann Kulturbauten durch käuflichen Erwerb, Baurechtsvertrag oder Schenkung übernehmen. Der Kanton wird zum Gebäudeeigentümer und stellt das Gebäude einer profilierten Kulturnutzung zur Verfügung.

¹ Vgl. den Bericht der Regierung 40.08.01 «Förderung von Kulturinfrastruktur» vom 11. März 2008.

Die Unterstützung von Kulturbauten mittels Investitionen seitens des Kantons ermöglicht erfolgreiche und tragbare Kulturbetriebe. Darüber hinaus kann der Kanton mit jährlich wiederkehrenden Beiträgen an den kulturellen Betrieb der Kulturinfrastruktur eine nachhaltige und verantwortungsvolle Kulturförderung betreiben.

Vor diesem Hintergrund hat der Kanton seit Anfang 2007 vermehrt Kulturbauten gefördert. So hat der Kantonsrat im Juni 2007 den Kantonsbeitrag an das Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona beschlossen, im September 2008 die Errichtung des Kulturzentrums Lokremise St.Gallen und im Juni 2009 im Rahmen der Verabschiedung des Gesetzes über Beiträge an die Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen die Übernahme der Liegenschaften Theater und Tonhalle St.Gallen ins Eigentum des Kantons. Ebenso plant der Kanton derzeit eine Erneuerung der kantonseigenen Ökonomiegebäude beim Schloss Werdenberg und arbeitet am Projekt für das geplante Klanghaus Toggenburg. Damit setzt der Kanton sowohl in der Stadt St.Gallen als auch in den unterschiedlichen Regionen des Kantons St.Gallen kulturelle Schwerpunkte durch die Unterstützung von Kulturinfrastruktur.

1.2 Aufgabenteilung im Kulturbereich

Ausgehend von den Aufträgen des Kantonsrates im Rahmen des Berichts 40.03.04 «Stand und Perspektiven der st.gallischen Kulturpolitik» haben Regierung und Stadtrat im Sommer 2007 beschlossen, die Neuregelung der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt St.Gallen im Kulturbereich vorrangig anzugehen. Ziel der Schwerpunktbildung in der Kantonshauptstadt ist einerseits die Bereicherung des kulturellen Lebens in der Stadt St.Gallen, andererseits gemeinsam mit den geplanten Kulturprojekten in den Regionen die Steigerung der Attraktivität des Kulturkantons.

Im Januar 2008 einigten sich beide Seiten, wie im Bericht 40.08.01 «Förderung von Kulturinfrastruktur» aufgezeigt, im Sinn eines Gesamtpakets auf folgende Aufgabenteilung: Der Kanton fördert das spartenübergreifende Kulturzentrum Lokremise und baut im Sinn eines künftigen Schwerpunkts sein Engagement für Konzert und Theater St.Gallen massgeblich aus. Zudem trägt er zur Neupositionierung des Textilmuseums St.Gallen bei. Die Stadt St.Gallen ihrerseits verstärkt ihr Engagement für die Stiftung St.Galler Museen. Die drei Museen der Stiftung St.Galler Museen bleiben damit in der Verantwortung der Stadt St.Gallen. Der Kanton stellte dabei in Aussicht, bauliche Investitionen in das Kunstmuseum und das Naturmuseum mit einmaligen A-fonds-perdu-Beiträgen zu unterstützen, wie dies bei anderen überregional ausstrahlenden Kulturinstitutionen im Kanton der Fall ist. Daneben unterstützen sowohl der Kanton als auch die Stadt St.Gallen weiterhin zahlreiche weitere Kulturbetriebe in der Kantonshauptstadt, die für das vielfältige kulturelle Angebot in der Kantonshauptstadt zentral sind, wie beispielsweise das Museum im Lagerhaus, die Kunsthalle St.Gallen, das Sitterwerk, die Kellerbühne St.Gallen, das Parfin de siècle oder das Figurentheater.

Anfang 2012 präsentiert sich die Umsetzung der vereinbarten Aufgabenteilung wie folgt: Der Kanton hat das Kulturzentrum Lokremise eröffnet und seine Unterstützung für Konzert und Theater St.Gallen mit dem auf den 1. Januar 2011 in Vollzug gesetzten Gesetz über Beiträge an die Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen (sGS 273.1), das einen Anteil von 70 Prozent am Beitrag der öffentlichen Hand sowie die Übernahme des Theatergebäudes und der Tonhalle ins Eigentum des Kantons vorsieht, massgeblich ausgebaut. Die Stadt St.Gallen wird durch das Gesetz zu einem Kostenanteil von 30 Prozent verpflichtet. Beim Textilmuseum St.Gallen hat sich der Kanton aufgrund der veränderten finanzpolitischen Rahmenbedingungen nicht im geplanten Mass engagiert. Die Regierung hat auf die Neupositionierung zum Schweizerischen Textilmuseum verzichtet. Anfang 2012 gelang jedoch die Sicherung des Textilmuseums, insbesondere auch dank des grösseren Engagements von Stadt und Kanton St.Gallen. Aufgrund der herausragenden Funde in der St.Galler Altstadt hat der Kanton hingegen die Neuausrichtung der Archäologie im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen vorgezogen. Die Kredite für die Erstellung

einer neuen Ausstellung unter der Federführung der Kantonsarchäologie im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen sind gesprochen und die Planung ist im Gang. Die Eröffnung der neuen Archäologieabteilung ist für Herbst 2013 geplant. In deren Rahmen ist ein aktuelles «Fenster zur Kantonsarchäologie» geplant, das in allen Regionen des Kantons gezeigt werden kann. Damit sind die vereinbarten kantonalen Schwerpunkt-Projekte in der Kantonshauptstadt innerhalb eines vertretbaren Zeitrahmens weitgehend realisiert. Einzig beim Textilmuseum bleibt ein weiterer Entwicklungsschritt offen.

Dank der Anfang des Jahres 2011 erfolgten Entlastung der Stadt St.Gallen bei Konzert und Theater St.Gallen kann die Stadt nun die Neupositionierung der städtischen Museen an die Hand nehmen. Die Regierung sieht vor, sowohl den Neubau des Naturmuseums als auch den Umbau des Kunstmuseums aufgrund der überregionalen oder regionalen Ausstrahlung beider Institutionen zu unterstützen, wie dies auch bei Kulturinstitutionen in anderen Regionen des Kantons der Fall ist. Aufgrund seiner regionalen Ausstrahlung ist beim Naturmuseum bei einem Investitionsvolumen von rund 39,8 Mio. Franken ein einmaliger A-fonds-perdu-Beitrag des Kantons von 7 Mio. Franken an den geplanten Neubau vorgesehen. Beim Kunstmuseum ist aufgrund seiner überregionalen Ausstrahlung bei einem derzeit geschätzten Investitionsvolumen von 29,6 Mio. Franken ein einmaliger A-fonds-perdu-Beitrag des Kantons von 13 Mio. Franken geplant.

1.3 Strategie und Positionierung der Museen der Stadt St.Gallen

1.3.1 Umfeld

Museen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Bewahrung und Lebendigerhaltung des kulturellen Erbes. Sie bieten Menschen Orientierung, indem sie die Entwicklung der Natur und der Kultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart in ihren unterschiedlichsten Facetten dokumentieren und vermitteln. Mit Ausstellungen schlagen sie eine Brücke zwischen der Wissenschaft und einem breiten Publikum; mit der Archivierung und Aufarbeitung ihrer Sammlungen stellen sie das kulturelle Gedächtnis sicher und sind ihrerseits wissenschaftlich tätig. Über diese gesellschaftlichen Aufgaben hinaus tragen Museen wesentlich zur kulturellen Ausstrahlung ihrer Standortregion bei. Auch deshalb zeichnet sich die nationale und internationale Museumslandschaft in den letzten Jahren durch eine lebhaftere Dynamik aus. Zahlreiche Museen haben ihr Raum- und Ausstellungsangebot massgeblich ausgebaut oder erneuert. Beispiele dafür sind der Erweiterungsbau des Aargauer Kunsthauses, der Neubau des Kunsthauses Bregenz, das neue Aargauer Naturmuseum Naturama, die «inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn» oder die erneuerten Naturmuseen in Chur, Winterthur und Frauenfeld. Aktuell befindet sich das Landesmuseum in Bregenz im Bau. Parallel zu dieser Entwicklung sind die Ansprüche des Publikums an einen zeitgemässen Museumsbetrieb signifikant gewachsen.

Die Museen der Stadt St.Gallen müssen sich in diesem dynamischen nationalen und auch internationalen Umfeld behaupten. Sie sehen sich mit steigenden Ansprüchen von Besucherinnen und Besuchern konfrontiert, die ihre Leistungen an den bekannten in- und ausländischen Angeboten messen. Besucher und Besucherinnen erwarten:

- modern aufgearbeitete Dauerausstellungen mit interessanten Exponaten, die im Kontext erklärt sind und sich in ihrer Bedeutung einfach und direkt erschliessen lassen;
- mehrfach im Jahr ändernde, attraktive Sonderausstellungen zu ausgewählten Themen mit Einbezug von Exponaten aus anderen Museen. Neben der fundierten und wissenschaftlich aufgearbeiteten Hintergrundinformation werden auch aktuelle Bezüge gefordert;
- den Einbezug von interaktiven Kommunikationsmöglichkeiten und «entdeckendem Lernen»;
- museumspädagogische Dienstleistungen für Besucher und Besucherinnen unterschiedlicher Altersstufen;
- ergänzende Angebote wie Vorträge, Spezialführungen, eigentliche «Museums-Events» usw.;
- eine gepflegte Cafeteria und einen gut dotierten, reichhaltigen Museumsshop.

1.3.2 Strategie «3 Museen – 3 Häuser»

Gegenwärtig sind die drei Museen der Stadt St.Gallen – das Naturmuseum, das Kunstmuseum sowie das Historische und Völkerkundemuseum – in zwei architektonisch bedeutenden Gebäuden im Stadtpark untergebracht. Das Natur- und das Kunstmuseum sind gemeinsam im sogenannten Kunklerbau beheimatet. Die äusserst beschränkten Platzverhältnisse verunmöglichen eine adäquate Weiterentwicklung der beiden Museen. Für das Kunstmuseum wurde deshalb vor rund zehn Jahren ein Erweiterungsbau geplant. Das Projekt wurde jedoch im Mai 2003 in einer Referendumsabstimmung über die Umzonung von den Stimmberechtigten der Stadt St.Gallen abgelehnt. Daraufhin hat die Stiftung St.Galler Museen die Strategie «3 Museen – 3 Häuser» entwickelt. Diese sieht für alle drei Museen je ein eigenes Haus vor, welches einen zeitgemässen Museumsbetrieb und eine Weiterentwicklung erlaubt.

Mit dem neuen Naturmuseum beim Botanischen Garten, dem Kunstmuseum als alleinigem Nutzer des entsprechend umgebauten Kunklerbaus im Stadtpark sowie mit dem sanierten Historischen und Völkerkundemuseum wird sich die Stadt St.Gallen mit drei architektonisch und programmatisch herausragenden und entsprechend ausstrahlenden Kulturinstitutionen profilieren. Die einzigartigen Sammlungen werden in zeitgemässen Dauerausstellungen umfassend zugänglich gemacht. Attraktive Sonderausstellungen beleuchten aktuelle Themen und Fragestellungen. Die Ausstellungen werden in allen drei Museen von einem vielfältigen Vermittlungsprogramm begleitet, das individuelle Erwartungen sowie Bedürfnisse von (alters-)spezifischen Besuchergruppen aufnimmt. Neben innovativen Vermittlungsformen wie Jugendclub, Junge Naturforscher, Kinder Kunst Klub usw. und individuellen Führungen auf Anfrage werden erweiterte Öffnungszeiten und spezielle Anlässe wie «Nachtschicht» auf die Besucherbedürfnisse reagieren.

Im Rahmen der Umsetzung der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» hat der Stiftungsrat auch die Struktur der Stiftung St.Galler Museen überprüft, angepasst und die drei Institutionen verselbständigt. Das Stadtparlament hat die Änderung der Stiftungsstruktur in der Sitzung vom 30. August 2011 gutgeheissen. Die drei Stiftungen Historisches und Völkerkundemuseum, Kunstmuseum und Naturmuseum haben ihre Arbeit am 1. Januar 2012 aufgenommen.

Um einen Überblick über den aktuellen Stand der Umsetzung der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» zu geben, werden untenstehend:

- die künftigen Positionierungen des Historischen und Völkerkundemuseums und des Kunstmuseums (vgl. Ziff. 1.3.4) sowie des Naturmuseums (vgl. Ziff. 2) dargelegt;
- die heutigen Betriebsbeiträge der öffentlichen Hand für die drei städtischen Museen mit den künftigen Beiträgen gemäss heutigem Informationsstand verglichen, die sich aus der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» ergeben, sowie die aus der Umsetzung der Strategie folgenden Investitionskosten und deren Finanzierung in einer Übersicht dargestellt (Ziff. 1.3.3).

1.3.3 Kosten der Strategie «3 Museen – 3 Häuser»

Ein Vergleich der heutigen mit den künftigen Beiträgen der öffentlichen Hand für die Museen der Stadt St.Gallen zeigt, dass die notwendigen Erhöhungen der Budgetmittel insbesondere durch die Stadt St.Gallen getragen werden und sich die städtischen Subventionen für die drei Museen neu gesamthaft gemäss heutigem Informationsstand auf 5,5 bis 6,5 Mio. Franken (heute: 4,22 Mio. Franken) belaufen.

Tabelle 1: Beiträge der öffentlichen Hand an die drei städtischen Museen heute und in Zukunft

Beiträge öffentliche Hand (in Fr.)	Stadt St.Gallen		Kanton	
	2012	künftig ²	2012	künftig
Naturmuseum	1'020'000	1'750'000	150'000	150'000
Kunstmuseum (grobe Schätzung)	1'420'000	2'000'000 bis 3'000'000	780'000 ³	780'000 ²
Historisches und Völkerkunde- museum	1'780'000	1'780'000	120'000	370'000 ⁴
Total	4'220'000	5'530'000 bis 6'530'000	1'050'000	1'300'000

Die geplanten Investitionen für die Museen der Stadt St.Gallen und deren Finanzierung präsentieren sich wie folgt (in Mio. Fr.):

Tabelle 2: Investitionen in die drei städtischen Museen und deren Finanzierung

Investitionen/Beiträge	Stadt St.Gallen	Kanton	Weitere / Private	Total
Neubau Naturmuseum (gemäss der vorliegenden Botschaft)	19,8	7,0	13,0	39,8
Umbau Kunstmuseum/Kirchhoferhaus (Kostenschätzung)	16,6	13,0	–	29,6
Sanierung des Historischen und Völkerkundemuseum ⁵	6,9	–	–	6,9
Total	43,3	20,0	13,0	76,3

1.3.4 Positionierung der Museen

Auf der Grundlage der dargestellten Strategie wurde für die drei Museen eine jeweils eigenständige Positionierung erarbeitet einschliesslich der sich daraus ergebenden baulichen und weiteren Massnahmen für die nächsten Jahre.

1.3.4.a Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

Das Historische und Völkerkundemuseum ist das grösste kulturhistorische Museum der Ostschweiz und umfasst die Abteilungen Kulturgeschichte, Urgeschichte und Völkerkunde sowie ein Kindermuseum. Die historischen Abteilungen weisen Sammlungsschwerpunkte von städtischer, kantonaler und ostschweizerischer Bedeutung auf. Die auf die Tätigkeit der St.Gallischen Kaufleute zurückgehende ethnologische Sammlung ist international ausgerichtet. Mit Dauer- und Sonderausstellungen sowie einem vielfältigen Begleitprogramm werden historische, völkerkundliche,

² Zuzüglich jeweilige Teuerung.

³ Im ausgewiesenen Beitrag des Kantons an das Kunstmuseum sind der jährliche Beitrag an die Stiftung Lokremise für die Bespielung der Kunstzone in der Lokremise St.Gallen von Fr. 580'000.– sowie die jährlichen Beiträge an das Kunstmuseum St.Gallen und an den Kunstverein St.Gallen von je Fr. 100'000.– eingerechnet.

⁴ Ab dem Jahr 2014 wird der Betrieb der neuen archäologischen Dauerausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum vom Kanton mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 250'000.– unterstützt. Zudem wird der ordentliche Betrieb des Historischen und Völkerkundemuseums wie bis anhin mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 120'000.– unterstützt.

⁵ Der Kanton leistet keinen Beitrag an die Sanierung der Liegenschaft des Historischen und Völkerkundemuseums. Im Juni 2011 hat der Kantonsrat aber einen Beitrag für die neue archäologische Dauerausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum von insgesamt 1,4 Mio. Franken genehmigt.

archäologische und allgemein kulturgeschichtliche Zusammenhänge vermittelt. Im Rahmen der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» ist in erster Linie eine Konsolidierung des bisherigen Profils vorgesehen.

In Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie entstehen zudem eine neue zeitgemässe archäologische Dauerausstellung, ein Labor Archäologie sowie Sonderausstellungen im Rahmen des «Fensters zur Kantonsarchäologie», das auch in anderen Museen des Kantons gezeigt werden kann. Für den Betrieb wird eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Der Kantonsrat hat die entsprechenden Investitions- und erste Betriebsmittel mit Beschluss über Beiträge aus dem Lotteriefonds 2011 (I) am 7. Juni 2011 bewilligt.

Anders als beim Natur- und dem Kunstmuseum handelt es sich bei den baulichen Investitionen um reine Sanierungsmassnahmen, mit denen keine Neupositionierung des Museums verbunden ist. Entsprechend wurde die Vorlage Sanierungskredit Historisches und Völkerkundemuseum vorgezogen und vom Stadtparlament in der Sitzung vom 22. November 2011 gutgeheissen. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich von September 2012 bis September 2013 dauern.

1.3.4.b Kunstmuseum St.Gallen

Das Kunstmuseum beherbergt eine umfangreiche Kunstsammlung vom ausgehenden Mittelalter bis zur Gegenwart. Die Sammlung ist wesentlich von der Geschichte der Stadt als Textilmetropole geprägt und verbindet die internationale Kunst mit dem regionalen Schaffen. Das Kunstmuseum hat mit anspruchsvollen Ausstellungen und seiner Vernetzung national und international einen Namen erlangt. Ziel des Kunstmuseums ist es, dank einem hochrangigen Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm zur internationalen Spitzengruppe der Häuser seiner Grösse zu zählen und dementsprechend Aufmerksamkeit zu erzielen sowie Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland anzuziehen.

- Ausstellungen: Der Fokus wird zum einen auf attraktiven thematischen Ausstellungen und Neuentdeckungen von Künstlerinnen und Künstlern liegen. Zum anderen werden monografische Darstellungen von bedeutenden nationalen und internationalen Künstlerpersönlichkeiten gezeigt. Das Ausstellungsprogramm im umgestalteten Kunklerbau soll weiterhin durch Ausstellungen in der Lokremise ergänzt werden, die in Kooperation mit anderen St.Galler Kulturpartnern entstehen.
- Sammlung: Wichtige Schwerpunkte der bedeutenden Sammlung bilden unter anderem die Niederländische Malerei mit Landschaften, Stilleben und Porträts des 17. Jahrhunderts, hochkarätige Werke der Münchner Malerei des späten 19. Jahrhunderts, darunter eine grossartige und schweizweit einzigartige Werkgruppe von Carl Spitzweg, sowie bedeutende Werke aus der Blüte des Impressionismus. Mit diesen Werkgruppen besitzt das Kunstmuseum eine der bedeutendsten Altmeister-Sammlungen der Schweiz. Mit zahlreichen Werken von Martha Cunz, Sebastian Oesch und Hans Brühlmann ist das regionale Kunstschaffen zur Zeit der Stickereiblüte breit dokumentiert und bildet einen wichtigen Gegenpart zu den Werkgruppen von Ferdinand Hodler, Cuno Amiet und Giovanni Giacometti. Dank zusätzlichen Räumen sollen diese Sammlungsbestände im erneuerten Kunstmuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Im Bereich der modernen und zeitgenössischen Kunst zeichnet sich die Sammlung aus durch: Minimal und Postminimal Art mit Klassikern wie Donald Judd, Richard Serra und Keith Sonnier; Skulptur und Installation der neunziger Jahre; Konzeptuelle Malerei der sechziger und siebziger Jahre und Abstrakte Malerei von den neunziger Jahren bis zur Gegenwart. Durch wichtige Erwerbungen und Schenkungen in den letzten Jahren (Sammlung Ricke, Schenkung Stiftung Franz Larese und Jürg Janett u.a.) konnte die Sammlung aufgewertet werden. Die Sammlung

soll durch substanzielle Neuerwerbungen, welche das Profil des Kunstmuseum stärken, kontinuierlich weiterentwickelt werden. Zudem wird das regionale Schaffen in neuer Breite dokumentiert.

- Vermittlung: Unter dem Titel «Kunst erleben!» wird eine engagierte und innovative Kunstvermittlung einen weiteren Schwerpunkt bilden. Das neue Kunstmuseum wird seinen Charakter als Institution mittlerer Grösse nutzen, um das Publikum möglichst persönlich zu betreuen. Beispielsweise sind für Besucherinnen und Besucher individuelle Kunstführungen auf Anfrage vorgesehen. Die Angebote für Kinder und Jugendliche werden massgeblich erweitert und zielen auf Eigenaktivität.

Der Auszug des Naturmuseums ermöglicht einen markanten Ausbau und eine klare Aufwertung des Raumangebots; zusätzlich sollen künftig auch die Möglichkeiten des benachbarten Kirchoferhauses stärker genutzt werden. Anders als heute können im künftigen Kunstmuseum deshalb gleichzeitig attraktive Wechsellausstellungen sowie eine Dauerausstellung mit Exponaten aus der Sammlung präsentiert werden. Die bedeutenden Künstlerinnen und Künstler der Region – von Ferdinand Gehr über Roman Signer bis zu Pipilotti Rist – werden mit Hauptwerken im Kunstmuseum vertreten sein. Dank dem grösseren Raumangebot sind auch verstärkt internationale Kooperationen mit anderen Museen möglich, da gemeinsam erarbeitete Ausstellungen (wie in der Vergangenheit etwa von Andy Warhol, Luc Tuymans oder Erwin Wurm) in Zukunft im ganzen Umfang in St.Gallen gezeigt werden können.

Für den Umbau des Kunstmuseums hat die Stadt in einem Projektwettbewerb im selektiven Verfahren im Januar 2012 das Siegerprojekt bestimmt. Der Projektierungskredit wird erst nach der Abstimmung über das Naturmuseum im Stadtparlament beantragt. Bereits im Frühjahr 2012 plant die Stadt einen Projektierungskredit für das benachbarte Kirchoferhaus zu beantragen, das nach einer Sanierung den Museen für Vermittlungsaktivitäten zur Verfügung stehen soll. Das Stadtparlament wird unabhängig vom Neubau Naturmuseum über den Umbau Kunklerbau und eine allfällige Erhöhung der Subvention für das Kunstmuseum entscheiden. Der Kantonsrat wird über den von der Regierung in Aussicht gestellten A-fonds-perdu-Beitrag von 13 Mio. Franken an den Umbau des Kunstmuseums ebenfalls in einer separaten Vorlage entscheiden können.

Die aktuellen Betriebskosten des Kunstmuseums belaufen sich inklusive Lokremise auf 2,67 Mio. Franken. Die künftigen Betriebskosten dürften – bei einer Nutzung des Kunklerbaus und Teilen des Kirchoferhauses – zwischen 3,3 Mio. und 4,4 Mio. Franken liegen. Die Stadt zahlt heute einen Beitrag von 1,42 Mio. Franken an das Kunstmuseum, künftig zwischen 2 und 3 Mio. Franken. Aus der kantonalen Kulturförderung wird der Kunstbetrieb insgesamt mit Fr. 780'000.– unterstützt, unterteilt in einen Beitrag von je Fr. 100'000.– an das Kunstmuseum und den Kunstverein St.Gallen, basierend auf einer Leistungsvereinbarung für die kantonalen Aufgaben, sowie einen Beitrag von Fr. 580'000.– an die Stiftung Lokremise, insbesondere für die Bespielung der Kunstzone in der Lokremise St.Gallen. Der Kanton plant in Zusammenhang mit den Neuerungen im Kunstmuseum keine massgebliche Erhöhung des jährlichen Beitrags.

2 Positionierung neues Naturmuseum St.Gallen

Das Naturmuseum St.Gallen stellt die Natur der Region dar, fördert die Beziehung zur Natur und das Verständnis für Naturphänomene, gibt Einblick in regionale und globale Zusammenhänge und sensibilisiert für die Umwelt. Zentraler Leitgedanke des neuen Naturmuseums ist die These, dass unsere heutige Gesellschaft und künftige Generationen langfristig nur durch den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen eine lebenswerte Zukunft haben werden. Mit seinen verschiedenen Aktivitäten wird das Naturmuseum einen wichtigen Beitrag leisten, um dieses Bewusstsein zu stärken bzw. auszubilden und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Mit den Ausstellungen

und einem breit angelegten Rahmenprogramm leistet das Naturmuseum als wichtiger ausser-schulischer Bildungsort einen unverzichtbaren Beitrag an die Vermittlung komplexer Zusammenhänge zwischen Natur, Kultur und Gesellschaft. Das Naturmuseum St.Gallen ist das Naturarchiv für die Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden. Entsprechend ist auch seine Sammlungstätigkeit primär auf diese Gebiete ausgerichtet.

Dauer- und Sonderausstellungen

Dank einer substanziellen Vergrößerung der Ausstellungsfläche wird sich das neue Naturmuseum durch eine moderne Dauerausstellung mit interaktiven Elementen profilieren.

- Die Dauerausstellung informiert unter dem Titel «Heimische Lebensräume» mit hochkarätigen Exponaten aus der reichhaltigen Sammlung über die Naturräume des Kantons St.Gallen und beider Appenzell. Herzstück wird das Kantonsmodell im Massstab 1:10'000 sein. Es soll auf einer Fläche von 40 m² realisiert werden. Interaktive Elemente erlauben eine Darstellung ausgewählter Themen, wie zum Beispiel Gewässernetz, Rohstoffvorkommen und Wildschutzgebiete.
- Ein weiteres Ausstellungsthema erzählt die Geschichte des Braunbären und seines ausgestorbenen Vetters, des Höhlenbären, der durch die umfangreichen Grabungen von Dr. h.c. Emil Bächler international Berühmtheit erfahren hat. Eine attraktive Inszenierung mit vielen Entdeckungsmöglichkeiten ermöglicht es dem Publikum, die Lebenswelt der Bären einst und heute sowie seine natur- und kulturgeschichtliche Bedeutung direkt und unmittelbar zu erleben.
- Unter dem Titel «Schätze aus dem Boden» wird auf die bei uns vorkommenden Mineralien eingegangen. In einer künstlichen Felsenlandschaft lassen sich diese funkelnden Kostbarkeiten entdecken. Zudem werden in diesem Ausstellungsteil auch die Themen «Geologie» und «Boden» veranschaulicht.
- Im Ausstellungsteil «Leben im Wandel» wird die Geschichte des Lebens in drei grossen Etappen ausgebreitet. Diese reicht von den ersten Organismen auf der Erde bis hin zur heutigen Vielfalt, die durch das Wirken von uns Menschen in ihrem Fortbestand bedroht ist. Zu den zentralen Ausstellungselementen zählt ein Globus, auf welchem sich unter anderem die Wanderung der Kontinente im Lauf der Zeit darstellen lässt. In diesem Teil befindet sich auch das wertvollste Objekt der Sammlung, das originale Skelett eines Anatosauriers. Besonders präsentiert werden die regionalen Funde wie etwa die grossen Ammoniten aus dem Alpsteingebiet und die Haiwirbel aus den Churfürsten. Der dritte Teil der Ausstellung zeigt die Erdneuzeit mit ebenfalls bedeutenden Funden wie dem Nashornschädel aus Eschenbach sowie Moorfunde aus dem Fürstenland mit einem Elch- und einem Rothirschskelett. Den Abschluss bildet eine Fülle von Präparaten aus der Sammlung, welche die heutige Vielfalt an Pflanzen und Tieren aufzeigen.
- Der Ausstellungsteil «Lernen von der Natur» zeigt, wie sich moderne Technik durch natürliche Vorbilder inspirieren lässt und sich so in Richtung eines nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen entwickelt. «Fenster in die Forschung» zeigen aktuelle Projekte, ermöglichen es aber auch regionalen Unternehmen, auf innovative Produkte hinzuweisen.
- Der Ausstellungsteil mit dem Titel «Energie und Ressourcen» behandelt unseren Umgang mit Rohstoffen. In einem «Warenhaus der Güter» wird die Nutzung von Erdwärme, Solarenergie, Wasser- und Windkraft präsentiert. Der ökologische Fussabdruck verschiedener Produkte aus dem Alltag lässt sich an einer interaktiven Station sichtbar machen. Spielerisch lassen sich so Lösungsansätze vermitteln und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Die beiden zuletzt genannten Ausstellungsteile sind modular und werkstattartig aufgebaut und können in kürzeren Zeitintervallen aktualisiert werden.

Attraktive und abwechslungsreiche Sonderausstellungen greifen aktuelle Fragen zu Natur, Naturwissenschaften, Umweltschutz, Energie und Nachhaltigkeit auf. Die neue Infrastruktur wird es dem Publikum erlauben, vermehrt lebende Tiere in artgerechter Umgebung sowie die Betreuung der Pflegevögel zu beobachten.

Vermittlung

Ein breites, zielgruppenspezifisches Vermittlungsangebot für Einzelpersonen, Familien, Schulen und Gruppen wird das Ausstellungsprogramm begleiten. Für Lehrpersonen und andere Interessierte werden Weiterbildungskurse angeboten. Neue Veranstaltungsformen wie das Projekt «Naturforscher» werden Kindern und Jugendlichen eine vertiefte und nachhaltige Auseinandersetzung mit der Natur und mit Fragen rund um einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen ermöglichen. In der Jugendwerkstatt lassen sich unter Aufsicht einfache Experimente und Beobachtungen durchführen. Zudem werden themen- und fachspezifische Tagungen ein breites Wissen über die Natur vermitteln. Eine gut ausgebaute Mediathek bietet Zugang zu Fachbüchern und Zeitschriften sowie zu elektronischen Medien und Datenbanken.

Forschung und Dienstleistungen

Das neue Naturmuseum wird künftig vermehrt auch anwendungsorientierte Forschungen betreiben. Ihre Schwerpunkte liegen in den Bereichen Artenvielfalt und Naturschutz. So überwacht das neue Naturmuseum im Auftrag der Kantone St.Gallen und beider Appenzell ausgewählte Artengruppen. Als Kompetenzzentrum wird das neue Naturmuseum unter dem bereits etablierten Label «Naturinfo» Regional- und Ortsmuseen, aber auch gemäss einem Leistungsauftrag des Kantons Gemeindebehörden als Beratungsstelle für Fragen in den Bereichen Natur und Naturschutz dienen.

Sammlung

Die Sammlungspolitik konzentriert sich auf die Aufbewahrung von Naturalien aus den Kantonen St.Gallen und beider Appenzell. Damit funktioniert die Sammlung als eigentliches Naturarchiv für diese drei Kantone. Die reichhaltigen Sammlungsbestände mit Objekten der Zoologie, Botanik, Anthropologie, Paläontologie, Mineralogie und Geologie werden in einer zentralen Datenbank erfasst und je nach Bedarf für die Forschung zur Verfügung gestellt. Die wertvollen historischen Sammlungsbestände sollen weiter systematisch aufgearbeitet und wissenschaftlich dokumentiert werden.

Besucherservice

Das Naturmuseum wird mit seinen attraktiven Ausstellungen und dem erlebnisreichen Aussenraum gleichermassen Ort der Bildung und Vermittlung sowie der Begegnung sein. Den Besucherinnen und Besuchern des neuen Naturmuseums stehen zudem eine Cafeteria mit Aussenraum sowie ein reichhaltiger Museumsshop zur Verfügung.

Plattform und Vernetzung

Das neue Naturmuseum steht Organisationen und Vereinen in den Bereichen Natur, Naturwissenschaften und Naturschutz als Plattform für Veranstaltungen zur Verfügung. Dazu dienen ein angemessen grosser Vortrags- und ein gut eingerichteter Unterrichtsraum. Diese Angebote lassen sich auch unabhängig von den Museumsöffnungszeiten betreiben. Das Naturmuseum wird die Zusammenarbeit mit Fachstellen der städtischen und kantonalen Verwaltung verstärken und die Kontakte mit den unterschiedlichsten Vereinigungen und Interessengruppen in den Bereich Natur, Naturschutz und Umwelt aktiv suchen und pflegen. Der Austausch mit den nationalen und angrenzenden ausländischen Naturmuseen wird weiter intensiviert.

Der neue Standort an der Rorschacher Strasse ermöglicht eine enge Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten und damit ein attraktives Doppelangebot. Der Botanische Garten ist ebenfalls eine Einrichtung der Stadt St.Gallen. Eine erlebnisreiche Parkgestaltung mit einer Freiluftausstellung soll das Thema Natur allen Altersklassen auf spielerische und mit allen Sinnen erfahrbare Art näher bringen. Es wird eine Erfahrungswelt angeboten, welche die Besucherinnen und Besucher mitnimmt auf eine Entdeckungstour durch Gesteine, Wasser, Flora und Fauna. Die Ausrichtung bei den Pflanzen setzt den Schwerpunkt bei heimischen Gewächsen und ergänzt die Ausrichtung des Botanischen Gartens. Zudem wird im neuen Naturmuseum eine Vogelpflegestation eingerichtet, in der verletzte Vögel gepflegt und betreut werden. Bereits heute werden pro Jahr rund 350 bis 400 Wildvögel (ca. 50 Arten) und 50 bis 70 Hausvögel zur Pflege aufgenommen. Durch den engagierten Einsatz in der Pflege kann mehr als die Hälfte der Vögel wieder in die Freiheit ausgesiedelt werden.

3 Bauvorhaben

3.1 Vorgeschichte und Standort

Das Naturmuseum wurde im Jahr 1987 zusammen mit dem Kunstmuseum im sanierten Kunklerbau an der Museumsstrasse in St.Gallen wieder eröffnet. Eine Erweiterung des heutigen Museumsgebäudes wurde im Jahr 2003 von den städtischen Stimmberechtigten wegen der zusätzlichen Beanspruchung der Grünfläche des Stadtparks abgelehnt.

Um die Kombination mit anderen naturbezogenen Ausstellungen zu ermöglichen, wurde in der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» für das Naturmuseum ein Standort in der Nähe des Botanischen Gartens gewählt. Der Botanische Garten und die umliegenden städtischen Grundstücke wurden im Jahr 2004 in einer Machbarkeitsstudie auf ihre Eignung als Standort für das neue Naturmuseum untersucht. Für die Wahl der Parzelle an der Rorschacher Strasse sprachen unter anderem die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr, die Vermeidung von zusätzlichem Verkehr im Quartier und die Auffindbarkeit. Die Planungen für das neue Naturmuseum wurden dann unterbrochen, da ab dem Jahr 2005 die Konzeption für die kulturellen Institutionen Museen und Bibliotheken, unter Führung des Kantons und in enger Zusammenarbeit mit der Stadt, erarbeitet wurde. Dieser Prozess bestätigte die Strategie «3 Museen – 3 Häuser» und somit einen Neubau für das Naturmuseum. Mit der Aufgabenteilung im Bereich der Kulturpolitik im Jahr 2008 waren die Verhältnisse geklärt. Im Jahr 2009 führte die Stadt den Architekturwettbewerb für das neue Naturmuseum durch. Aus 127 Vorschlägen ging der Entwurf der Architekten Meier, Hug und Semadeni aus Zürich einstimmig als Siegerprojekt hervor. Dank der Zustimmung des Stadtparlaments am 24. August 2010 zum Projektierungskredit konnte das Bauprojekt mit Kostenvoranschlag ausgearbeitet werden.

Das neue Gebäude des Naturmuseums St.Gallen ist in unmittelbarer Nachbarschaft zu den öffentlichen Bauten und Anlagen der Kirche St.Maria Neudorf und des Botanischen Gartens am östlichen Rande der St.Galler Kernstadt geplant. Dadurch entsteht im Gebiet Neudorf ein neues städtebauliches Ensemble öffentlicher Bauten und Anlagen.

3.2 Bauprojekt

3.2.1 Architektonischer Ausdruck

Das neue Naturmuseum positioniert sich als Gebäude mit repräsentativem Charakter und einem modernen Ausdruck: Durch die markante Silhouette und die steinerne Materialisierung erhält das Naturmuseum gegenüber der städtebaulich wichtigen Rorschacher Strasse ein unverwechselbares Gesicht. Gleichzeitig ordnet sich das Gebäude der Höhenentwicklung der Kirche St.Maria Neudorf unter und verweist mit seiner nach aussen sichtbaren Dachstruktur auf die Gebäude des Botanischen Gartens.

Die Fassadenflächen sind aus Sichtbeton mit einer fein kannelierten, unregelmässigen Vertikalstruktur. Die quadratischen Fenster in unterschiedlichen Grössen sind in der Fassade als Einzel-elemente gesetzt. Ihre locker wirkende Anordnung entwickelt sich aus dem Innenraum.

Mit der shedartigen Dachform, den Gebäudeeinschnitten und der Auskrugung beim Eingang wird das Gebäudevolumen gegliedert.⁶

3.2.2 Konzeption des Gebäudes

Die Publikumsräume sind klar von den internen Arbeitsbereichen getrennt, obwohl sie unmittelbar mit ihnen verknüpft sind. Das Entrée mit dem Vortrags- und Unterrichtsraum sowie das Foyer mit der Cafeteria können unabhängig von den übrigen Ausstellungsräumen geöffnet werden. Mit dieser Disposition wird ein sehr effizienter Museumsbetrieb möglich.

Die öffentlich zugänglichen Museumsräumlichkeiten bestehen aus einer offenen Raumfolge, deren Auftakt die Verbindung vom Entrée auf Strassenseite mit dem Foyer auf der Parkseite bildet. Die Besucherinnen und Besucher folgen dem Museumsrundgang zur ersten, um ein halbes Geschoss versetzten Ebene mit einer flexibel bespielbaren Ausstellungfläche für Sonderausstellungen. Ein weiteres Halbgewiss höher beeindruckt ein über zwei Stockwerke reichender Ausstellungsraum durch seine Höhe und räumliche Präsenz in Verbindung mit der darüber liegenden Galerie. Dieser Raum ist das Herz- und Verbindungsstück der Ausstellungsgeschosse und erinnert an klassische Museumsgebäude des 19. Jahrhunderts. Das oberste Ausstellungsgewiss bietet einen grossen, stützenfreien Oberlichtsaal für flexible und abwechslungsreiche Ausstellungen. Auf dem Rundgang erhalten die Besucherinnen und Besucher über gezielt gesetzte Öffnungen wiederholt Bezüge zur Umgebung. Rückzugsorte und museumspädagogische Räumlichkeiten wie beispielsweise die Mediathek und die Jugendwerkstatt schaffen eine angenehme, private Atmosphäre und ermöglichen eine individuelle Informationsbeschaffung.

Das neue Museum weist im Publikumsbereich rund 2'450 m² Nutzfläche aus (im Kunklerbau rund 1'700 m², inkl. Flächen, die mit dem Kunstmuseum gemeinsam genutzt werden). Davon sind rund 1'350 m² (heute rund 900 m²) Dauerausstellungsfläche und rund 320 m² (heute rund 270 m² verteilt auf zwei Räume) für Sonderausstellungen. Neben dem Flächenzuwachs fällt beim Neubau vor allem die qualitative Verbesserung der Ausstellungsräume ins Gewicht. Das Gebäude hat ein Volumen von 26'592 m³.

3.2.3 Aussenanlagen

Die Situierung des Gebäudes bildet drei unterschiedliche Freiräume aus: Den Vorplatz beim Haupteingang zur Rorschacher Strasse, den Park zwischen dem Museum und der Kirche sowie den Erschliessungsraum auf Seite Pappelweg.

Der Vorplatz beim Haupteingang vermittelt zwischen der dichtbefahrenen Verkehrsachse, der Bushaldebucht, dem Trottoir und dem Museumszugang. Ein auskragendes Ausstellungsgewiss betont den Eingang des Museums und schafft einen grosszügigen gedeckten Warteraum für Besuchergruppen und Busfahrgäste.

Auf der Ostseite, zwischen Museum und Pappelweg, erfolgen die Museumsanlieferung sowie die Erschliessung des Parkplatzes. Im Wettbewerbsprojekt waren die Museumsparkplätze in einer Tiefgarage untergebracht. Zwischenzeitlich konnte die Stadt die östlich angrenzende Liegenschaft

⁶ Sheddach (auch Sägezahndach): Dachform, die vor allem bei grossflächigen Bauten wie zum Beispiel Fabrikhallen zum Einsatz kommt. Durch mehrfaches Hintereinandersetzen von kleinen pult- oder satteldachartigen Aufbauten bleibt die Dachhöhe insgesamt gering.

an der Rorschacher Strasse 265 und 267 erwerben. Das dort bestehende grosse Parkfeld soll für das Naturmuseum genutzt werden. Die Tiefgaragenlösung wurde deshalb aufgegeben.

Der spannendste Raum entwickelt sich zwischen dem neuen Museum und der Kirche. Leitbild des Entwurfs für die Aussenraumgestaltung dieser Fläche ist der Gedanke «der Weg als Ausstellungsraum». Übergrosse «Trittsteine» werden von Grün umgeben. So begeht man eine Raumsequenz aus verschiedenen Kammern, die thematisch unterschiedlich bespielt werden. Die grünen Ränder mit einheimischen Pflanzen werden ebenfalls mit Ausstellungsinhalt belebt. Die «Trittsteine» knüpfen in ihrer Materialwahl und Ausbildung an die vielfältige Geologie des Kantons an. Wie eine Entdeckungsreise können die Besucherinnen und die Besucher die bedeutenden geologischen Epochen begehen, ertasten. Es soll ein einfacher, direkter Zugang zur Naturgeschichte von St.Gallen und seiner Exponate ermöglicht werden. Weitere Elemente des Aussenraums sind die Gehege der Vogelpflege sowie ein kleiner Forschungsteich.

3.2.4 Dauerausstellung

Mit dem neuen Museumsgebäude wird auch eine Neukonzipierung der Dauerausstellung erforderlich. Die neuen Ausstellungsinhalte wurden im Kapitel 2 ausführlich erklärt. Aus fünf Teams mit Erfahrung in Szenographie und Ausstellungsgestaltung wurde das Team von 2ND West aus Rapperswil für die Weiterbearbeitung ausgewählt. Ihr Konzept setzt auf die Wirkung von prägnanten, assoziativen Raumbildern und begehbaren Geschichten, verspricht eine lebendige Vermittlung an unterschiedliche Zielgruppen und lässt der Museumspädagogik einen grossen Spielraum. Dem Entdecken und der Interaktivität auf allen Sinnesebenen wird eine grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

3.2.5 Konstruktion und Materialien

Das Haupttragsystem zur Abtragung der Vertikallasten setzt sich aus dem faltwerkartigen Dach in Stahlkonstruktion, dem zentralen, tragenden Kern mit Betonwänden sowie den tragenden Stahlstützen in der Aussenfassade zusammen. Die Geschossdecken sowie die Umfassungswände in den Untergeschossen sind in Beton ausgebildet. Die Betonfassade ist selbsttragend und mittels gedämmten Elementen an die Geschossdecken rückverankert. Das Tragsystem zeichnet sich insbesondere durch eine direkte Lastabtragung aus.

Die Gebäudestabilität zur Abtragung der Horizontalkräfte aus Wind und Erdbeben wird durch den Kern und die Tragwände gewährleistet. Die Lasten des Gebäudes werden über eine Flachfundation mit verstärkten Zonen im Bereich der Hauptlasten in den Baugrund abgetragen.

Mit einer zurückhaltenden Farb- und Materialwahl soll dem Museum eine Grundlage gegeben werden, die vielfältigen und sich immer wieder verändernden Inhalte aufnehmen zu können. Im Publikumsbereich sind die Böden aus Kunststein und die Wände hell verputzt. Die Böden in den Betriebsräumen sind aus einem robusten Hartbeton. Die Betondecken werden mit hellen Akustikelementen ergänzt. Hell gestrichene Wände (ausgenommen in der Ausstellung) runden das Bild ab. Bei der Materialwahl wurde nebst der Robustheit auf eine einfache Pflege geachtet. Der vorausgeführten Materialwahl und Konstruktion liegen die Anforderungen des Eco-Teils von Minergie zugrunde, welcher die Schwerpunkte bei der Gesundheit und Bauökologie setzt.

3.2.6 Gebäudetechnik und Dämmung

Das Label Minergie-P⁷-Eco ist einen Qualitätsstandard für nachhaltiges Bauen. Beim neuen Naturmuseum soll mit diesem anspruchsvollen Standard ein Zeichen gesetzt werden. Das Energiekonzept beruht auf einer sinnvollen Kombination verschiedener Komponenten und der Umsetzung einer «sanften» Klimatechnik.

Die ganze Gebäudehülle erhält eine sehr gute Wärmedämmung. Mit dieser wird den Wärmeverlusten im Winter und, zusammen mit einem aussenliegenden Sonnenschutz, der Überhitzung im Sommer entgegengewirkt.

Die Wärmeerzeugung erfolgt mit einer Erdsonden-Wärmepumpe. Mit dem System können die Räume nicht nur im Winter geheizt, sondern im Sommer bei Bedarf nach unten temperiert werden. Zur stark befahrenen und lauten Rorschacher Strasse ist eine ausschliesslich natürliche Lüftung der Räume über die Fenster nicht tauglich. In allen Räumen des Gebäudes erfolgt der Luftwechsel über eine mechanische Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung.

Bei der Beleuchtung wird eine energiesparende Technik zur Anwendung kommen. Die Ausstellungs- und Depoträume müssen mit einer Alarmanlage ausgestattet werden. Auf dem Dach wird eine Photovoltaikanlage mit ca. 11 Kilowatt peak (kWp) Leistung installiert. Der jährliche Ertrag beträgt ca. 8'600 Kilowattstunden (kWh). Das Minergie-P-Eco-Gesuch wurde im Dezember 2011 bei der Zertifizierungsstelle eingereicht.

3.2.7 Hindernisfreies Bauen

Das Museum sowie die Hauptwege des Parks werden hindernisfrei gebaut.

4 Baukosten und Finanzierung

4.1 Baukosten

Der Kostenvoranschlag für den Neubau des Naturmuseums inkl. neuer Ausstellung beruht auf dem Schweizerischen Baupreisindex vom Oktober 2011 (101.8 Punkte; Basis 2010 = 100 Punkte) und lautet zusammengefasst nach Baukostenplan (BKP):

Tabelle 3: Anlagekosten Neubau Naturmuseum inkl. neue Ausstellung

BKP	Bezeichnung	Betrag in Franken
0	Grundstück	1'450'000
1	Vorbereitungsarbeiten	276'000
2	Gebäude	22'498'000
3	Betriebseinrichtung	815'000
4	Umgebung	2'863'000
5	Baunebenkosten	1'223'000
6	Reserve	3'649'000
7	Ausstellung	5'681'000
9	Ausstattung	1'345'000
Total (inkl. 8 Prozent MwSt.)		39'800'000

Quelle: Stadt St.Gallen, Direktion Bau und Planung

⁷ Das P im Minergie-Label steht für Passivhaus-Standard.

4.2 Erläuterung zu den einzelnen Positionen

BKP 0 Grundstück

Diese Position enthält die notwendige Entschädigung für die Übertragung des im Eigentum der Stadt St.Gallen befindlichen Grundstücks für das neue Museum vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen.

BKP 1 Vorbereitungsarbeiten

Diese Position enthält die Bestandesaufnahmen, die Baugrunduntersuchungen und die Sicherung vorhandener Anlagen, z.B. Pappelweg. Weiter sind darin die gemeinsame Baustelleneinrichtung sowie die Kosten für Energie und Wasser während der Bauzeit enthalten.

BKP 2 Gebäude

Zu den Gebäudekosten gehören der Baugrubenaushub, die Rohbauarbeiten (Baumeister; Stahlbau; Gebäudehülle mit Fenstern, Türen, Fassaden- und Dachisolation, Dacheindeckung sowie Sonnenschutzelementen) und der Ausbau (Boden-, Wand- und Deckenbeläge, Schreiner- und Metallbauarbeiten). Weiter enthalten sind die Elektro-, Heizungs-, Klima- und Sanitäreinrichtungen im Gebäude sowie die Aufzüge.

BKB 3 Betriebseinrichtung

Die Betriebseinrichtung umfasst das Buffet sowie das Office für das Café, den Kühlraum für die Präparation sowie die Rollregale in den Depots.

BKP 4 Umgebung

Hier sind die Kanalisations- und Werkleitungen ausserhalb des Gebäudes, der Vorplatz beim Haupteingang, die Beläge bei der Erschliessung sowie beim Parkplatz eingerechnet. Enthalten sind auch die Freiraumgestaltung zwischen Museum und Kirche St.Maria Neudorf, die Bepflanzungen, Aussenbeschriftungen, Wegbeleuchtungen sowie die Ausstellungselemente im Aussenraum.

BKP 5 Baunebenkosten

Die Baunebenkosten umfassen im Wesentlichen die gesetzlichen Gebühren, die Kosten für Muster, Modelle, Plankopien und Versicherung.

BKP 6 Reserven

Diese Position deckt die Kostenungenauigkeit in BKP 1, 2, 3, 4, 5, 7 und 9 ab.

BKP 7 Ausstellung

Dazu gehört die Einrichtung der neuen Dauerausstellung inkl. Spezialanschaffungen wie Kantonsrelief oder Audioguide.

BKP 9 Ausstattung

Zur Ausstattung gehören die Tische und Stühle für die Unterrichts- und Vortragsräume sowie das Café, das Büromobiliar, Lagergestelle, Reinigungsgeräte, Geräte und Maschinen von Werkstatt und Präparation, Käfige in der Vogelpflege, Garderobeneinrichtungen und Beschriftungen.

4.3 Kennzahlen

Die Flächen- und Volumenkenwerte zeigen für das Naturmuseum Folgendes:

Geschossfläche (GF) SIA 416: 5'596 m²

Volumen SIA 416: 26'592 m³

4.4 Finanzierungsplan

Das Investitionsvolumen für den Neubau des Naturmuseums beläuft sich auf insgesamt 39,8 Mio. Franken. Die Walter und Verena Spühl-Stiftung hat einen fixen Beitrag von 13 Mio. Franken gesprochen. Die Stadt leistet einen Beitrag von 19,8 Mio. Franken. Auf den Kanton entfällt, wie gemäss dem Bericht der Regierung zur «Förderung der Kulturinfrastruktur» vom 11. März 2008 vorgesehen, ein A-fonds-perdu-Beitrag von 7,0 Mio. Franken.

Die Finanzierung gestaltet sich somit wie folgt:

Neubau Naturmuseum	Fr.
Beitrag Stadt St.Gallen	19'800'000
Beitrag Walter und Verena Spühl-Stiftung	13'000'000
Beitrag Kanton St.Gallen	7'000'000
Total	39'800'000

Der kantonale Beitrag wird unter dem Vorbehalt gesprochen, dass:

- die Stadt St.Gallen einen Verpflichtungskredit von 19,8 Mio. Franken für den Neubau des Naturmuseums beschliesst;
- die Walter und Verena Spühl-Stiftung einen Beitrag von 13,0 Mio. Franken an den Neubau des Naturmuseums leistet.

Die Auszahlung des Kantonsbeitrags erfolgt nach dem Baufortschritt. Es sind folgende Teilzahlungen vorgesehen:

- 1. Teilzahlung nach Erhalt Baubewilligung: 2 Mio. Franken;
- 2. Teilzahlung nach Rohbauvollendung: 4 Mio. Franken;
- 3. Teilzahlung nach Bauvollendung: 1 Mio. Franken.

4.5 Bauteuerung

Die Kostenverantwortung (inkl. einer allfälligen Bauteuerung) liegt vollumfänglich bei der Stadt St.Gallen als Bauherrin. Eine weitergehende finanzielle Beteiligung des Kantons am Neubau als der in Ziff. 4.4 vorgesehene A-fonds-perdu-Beitrag von 7 Mio. Franken fällt ausser Betracht und kann auch später (Bauabrechnung) nicht geltend gemacht werden. Der Kanton beteiligt sich nicht an allfälligen teuerungsbedingten Mehrkosten.

5 Betrieb

5.1 Trägerschaft

Die Stadt überlässt den Neubau des Naturmuseums nach dessen Realisierung der Stiftung Naturmuseum St.Gallen zur unentgeltlichen Nutzniessung, wobei die Stadt weiterhin deren zeitgemässen Unterhalt übernimmt.

Die Stiftung Naturmuseum St.Gallen, die neu an Stelle der Stiftung St.Galler Museen das Naturmuseum betreibt, ist von der Stadt St.Gallen und der Ortsbürgergemeinde St.Gallen errichtet worden und hat am 1. Januar 2012 ihre Arbeit aufgenommen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen der früheren Stiftung St.Galler Museen sind in das Eigentum der Stiftung Naturmuseum übergegangen. Die Stiftung verfügt per 1. Januar 2012 über ein Stiftungskapital von 80'000 Franken und über freie Reserven von rund 240'000 Franken.

Die Stiftung Naturmuseum St.Gallen hat zum Zweck, durch ein attraktives Ausstellungs- und Vermittlungsangebot das Interesse an der Natur, an der Naturkunde, am Naturschutz und der Naturwissenschaft zu fördern. Sie bewahrt ihre Sammlungen fachgerecht, macht sie der Öffent-

lichkeit durch Dauer-, Wechsel- und Sonderausstellungen, Referate und Publikationen zugänglich und erschliesst sie wissenschaftlich. Sie erweitert zudem den Sammlungsbestand im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten.

Die Stiftung sorgt dafür, dass sie den Betrieb ihres Museums aus Subventionen, dem Entgelt aus Leistungsaufträgen, aus selbsterarbeiteten Mitteln und aus weiteren Zuwendungen finanzieren kann. Das Sammlungsgut darf nicht zur Deckung der Betriebskosten verwendet werden, ausser es sei der Stiftung bei der Zuwendung ausdrücklich erlaubt worden.

Die Stiftung wird durch einen siebenköpfigen Stiftungsrat geführt. Zwei Mitglieder des Stiftungsrates werden von der Stadt St.Gallen bestimmt, zwei von der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Die weiteren drei werden vom Stiftungsrat selber gewählt. Der Stiftungsrat wählt auch die Museumsdirektion.

Die Museumsdirektion leitet den Betrieb des Naturmuseums im Rahmen der finanziellen, betrieblichen und inhaltlichen Vorgaben des Stiftungsrates selbständig. Sie organisiert Ausstellungen und sorgt für die Wissensvermittlung an Besucher und Dritte. Sie sorgt für die fachgerechte Bewahrung und Ergänzung der Sammlungen und leitet deren wissenschaftliche Erschliessung.

5.2 Betriebskosten

Die Betriebskosten des Naturmuseums steigen mit den neuen Aufgaben und dem Umzug in ein grösseres Gebäude. Dies gilt sowohl für den Personalaufwand als auch für den Sachaufwand. Für die Aufgabenerfüllung im Neubau ist eine Verdoppelung der Stellen vorgesehen, von heute 4,5 auf neu zehn Vollzeitstellen. In mehreren Bereichen ist eine Aufstockung notwendig, so in der Sammlungskuration, Museumspädagogik, Präparation, Tierpflege sowie in der Öffentlichkeitsarbeit, im Sekretariat, im Hausdienst, an der Kasse und in der Aufsicht. Insgesamt wird von zehn Vollzeitstellen verteilt auf 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgegangen. Damit gehen steigende Publikumszahlen einher, es wird mit einer Erhöhung von heute 32'000 auf neu 50'000 Besucherinnen und Besucher gerechnet. Neben der Steigerung der Einnahmen aus Eintritten sollen zusätzliche Einnahmen durch den Museumsshop und den Verkauf von Dienstleistungen generiert werden.

Das Betriebsbudget sieht kantonale Beiträge im Umfang von insgesamt jährlich rund 150'000 Franken vor. Die kantonale Kulturförderung leistet heute für die Leistungen des Naturmuseums als kantonales Naturarchiv und für dessen Vermittlungsangebote für Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kanton St.Gallen basierend auf einer spezifischen Leistungsvereinbarung einen jährlichen Beitrag von Fr. 80'000.–. Zusätzlich leistet der Kanton einen jährlichen Beitrag von rund Fr. 70'000.– Fr. für Leistungen im Bereich des Projekts Natur-Info, insbesondere für das Monitoring von Fledermäusen, Amphibien und Reptilien.

Die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden unterstützen das Naturmuseum mit einmaligen Beiträge an spezifische Projekte, Ausstellungen und Veranstaltungen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Museum Appenzell und dem Museum Herisau. Beide Appenzell gelten die Leistungen des Naturmuseums im Bereich des Projekts Natur-Info zudem analog zum Kanton St.Gallen mit jährlichen Beiträgen ab.

Die künftigen Betriebskosten (ohne Gebäudeunterhalt) präsentierten sich damit im Vergleich zu heute wie folgt:

Tabelle 4: Betriebsbudget Naturmuseum heute und in Zukunft

	Jahr 2012	ab Jahr 2015
Ausgaben		
Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen, Weiterbildung usw.)	804'000	1'450'000
Unterhalt und Abschreibungen	64'000	15'000
Energie und Wasser	50'000	100'000
Verwaltungsaufwand	112'000	150'000
Ausstellungen, Veranstaltungen und Werbung	240'000	350'000
Restaurierung und Sammlungsankäufe	40'000	50'000
Total	1'310'000	2'250'000
Einnahmen		
Beitrag Stadt St.Gallen (ohne Gebäudeunterhalt)	965'000	1'750'000
Beitrag Kanton aus mehreren Leistungsaufträgen	150'000	150'000
Eintritte	65'000	100'000
Shop/Dienstleistungen/Projekte	98'000	200'000
Spenden/Legate	32'000	50'000
Total	1'310'000	2'250'000

Quelle: Naturmuseum St.Gallen

6 Sicherstellung des öffentlichen Interesses: Controlling

6.1 Überwachung des Bauprojekts, Abrechnung des Investitionsbeitrags

Die Stadt St.Gallen ist als Bauherrin für die Durchführung und Beaufsichtigung des Bauvorhabens verantwortlich. Als öffentliche Bauherrin gewährleistet die Stadt, dass das Bauvorhaben in allen Phasen hinsichtlich Kostenentwicklung und Submissionspraxis überwacht wird und Bauaufträge, Lieferungen und Dienstleistungen nach der kantonalen Gesetzgebung über das öffentliche Beschaffungswesen vergeben werden.

Die Stadt führt die Baubuchhaltung sowie eine laufende Baukostenkontrolle und -prognose. Sie legt dem Kanton nach Abschluss des Vorhabens die vom Stadtrat genehmigte Bauabrechnung vor. Das zuständige Departement des Kantons (Baudepartement) kontrolliert nach Art. 20 Abs. 1 der Finanzhaushaltsverordnung vom 17. Dezember 1996 (sGS 831.1; abgekürzt FHV) die Verwendung des in Form eines Sonderkredits gewährten A-fonds-perdu-Beitrags des Kantons und erstellt gemäss Art. 20 Abs. 2 FHV nach Abschluss des Vorhabens eine Abrechnung über den Investitionsbeitrag. Nach Art. 35 Abs. 2 FHV ist die Abrechnung von der Regierung zu genehmigen.

6.2 Leistungsvereinbarung

Wie bei allen grossen Kulturinstitutionen im Kanton werden die wiederkehrenden Jahresbeiträge an das Naturmuseum im Rahmen einer Leistungsvereinbarung zugesprochen. Diese definiert die vom Naturmuseum zu erbringenden Leistungen als kantonales Naturarchiv und für dessen Vermittlungsangebote für Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kanton St.Gallen. Daneben bestehen Leistungsaufträge des Kantons betreffend die Koordination des Amphibien-, Reptilien- und Fledermausschutzes, welche die Unterstützungsleistungen des Naturmuseums mit seiner

Dienstleistungsstelle «naturinfo» vor allem in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Monitoring geschützter Tierarten definieren.

7 Rechtliches

7.1 Sonderkredit

Der beantragte Kantonsbeitrag von Fr. 7'000'000.– ist nach Art. 52 Abs. 3 und Art. 65 Bst. b des Staatsverwaltungsgesetzes (sGS 140.1; abgekürzt StVG) als Sonderkredite durch den Kantonsrat zu genehmigen.

7.2 Finanzreferendum

Nach Art. 7 Abs. 1 des Gesetzes über Referendum und Initiative (sGS 125.1; abgekürzt RIG) unterstehen Beschlüsse des Kantonsrates, die zu Lasten des Kantons für den gleichen Gegenstand eine einmalige neue Ausgabe von Fr. 3'000'000.– bis Fr. 15'000'000.– zur Folge haben, dem fakultativen Finanzreferendum. Der beantragte Kantonsbeitrag von Fr. 7'000'000.– liegt innerhalb dieser Bandbreite. Der Beschluss unterliegt deshalb dem fakultativen Finanzreferendum.

8 Antrag

Wir beantragen Ihnen, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, auf den Kantonsratsbeschluss über den Kantonsbeitrag an den Neubau des Naturmuseums St.Gallen einzutreten.

Im Namen der Regierung

Karin Keller-Sutter
Präsidentin

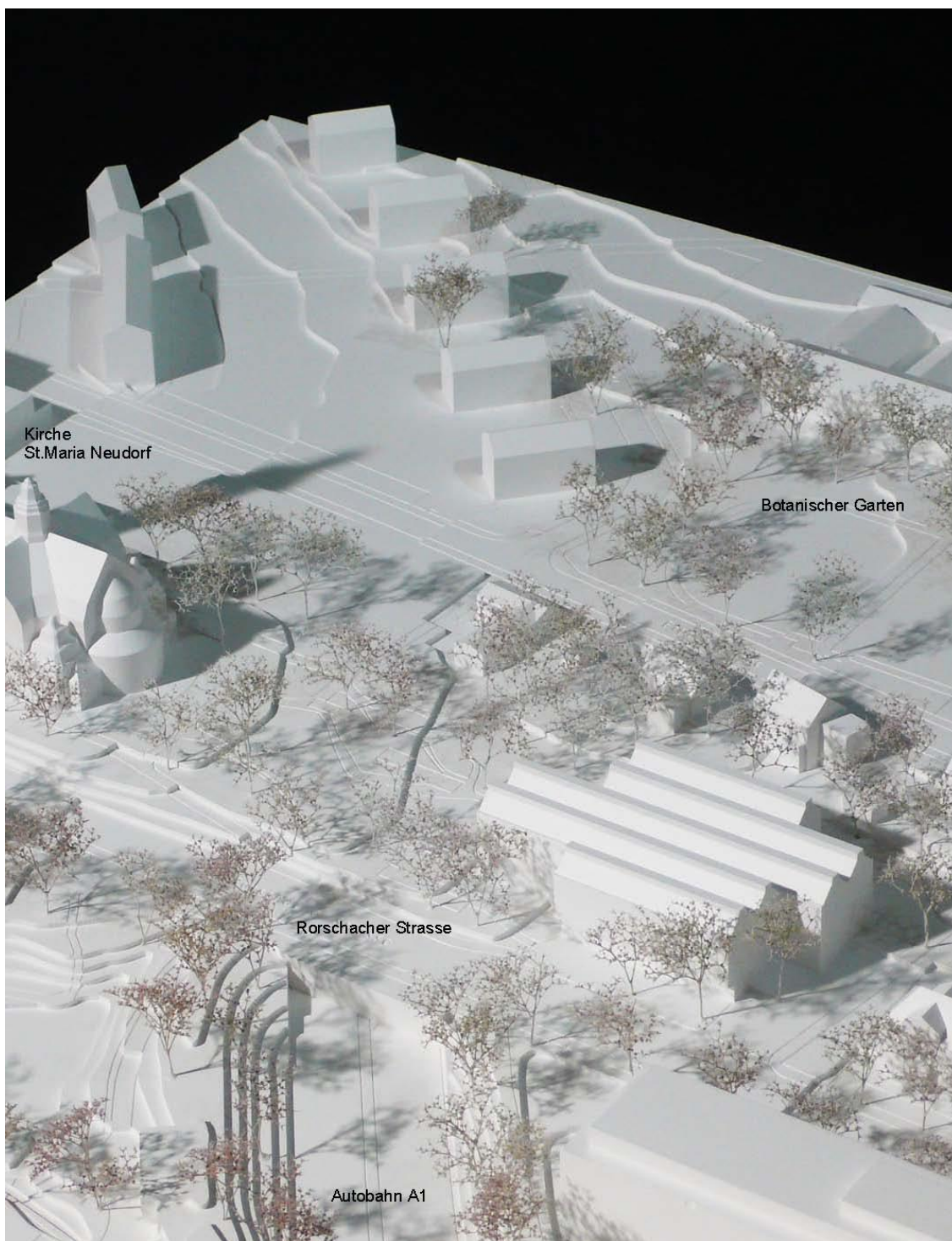
Canisius Braun
Staatssekretär

Beilage

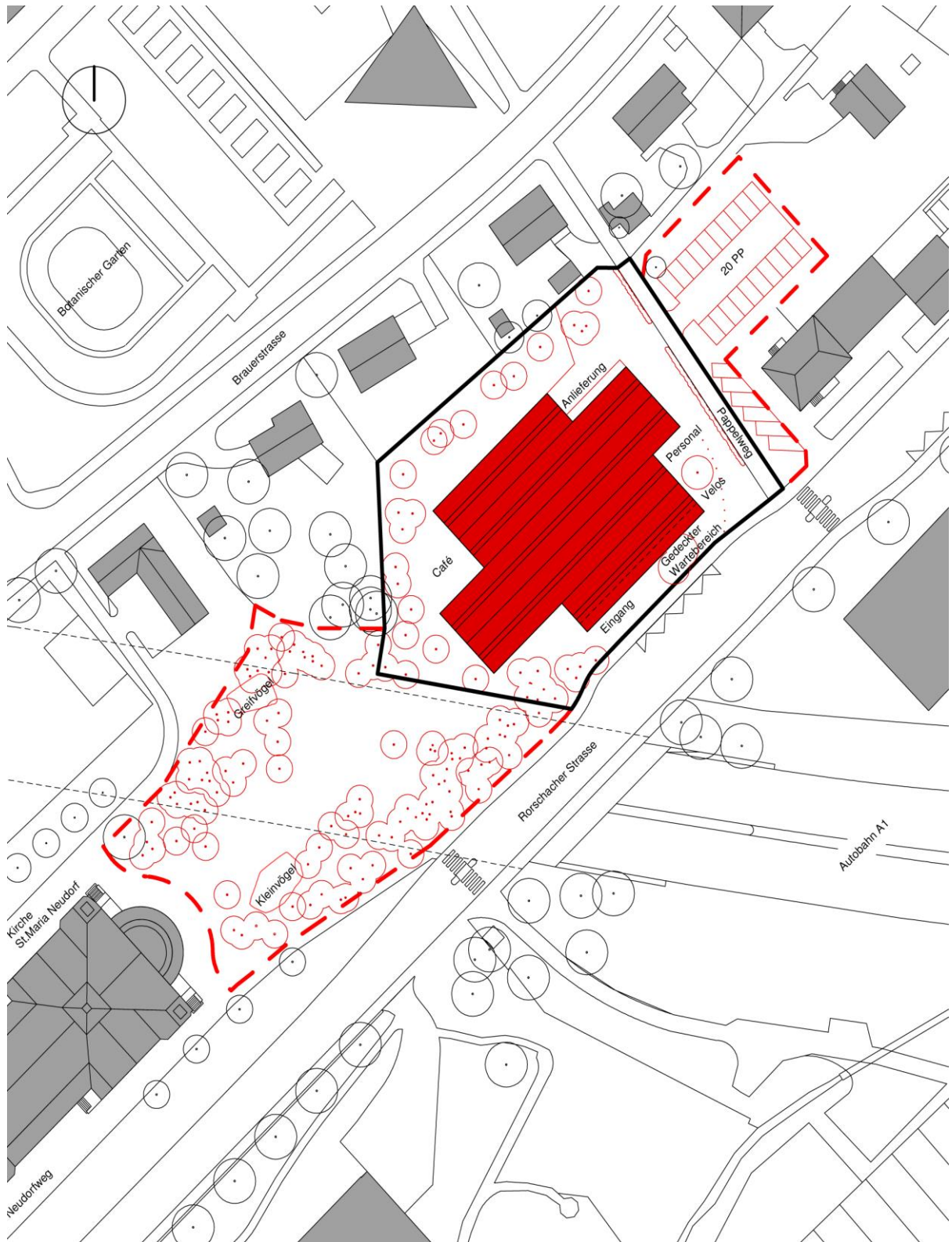
Pläne Bauvorhaben

Stadt St.Gallen, Hochbauamt

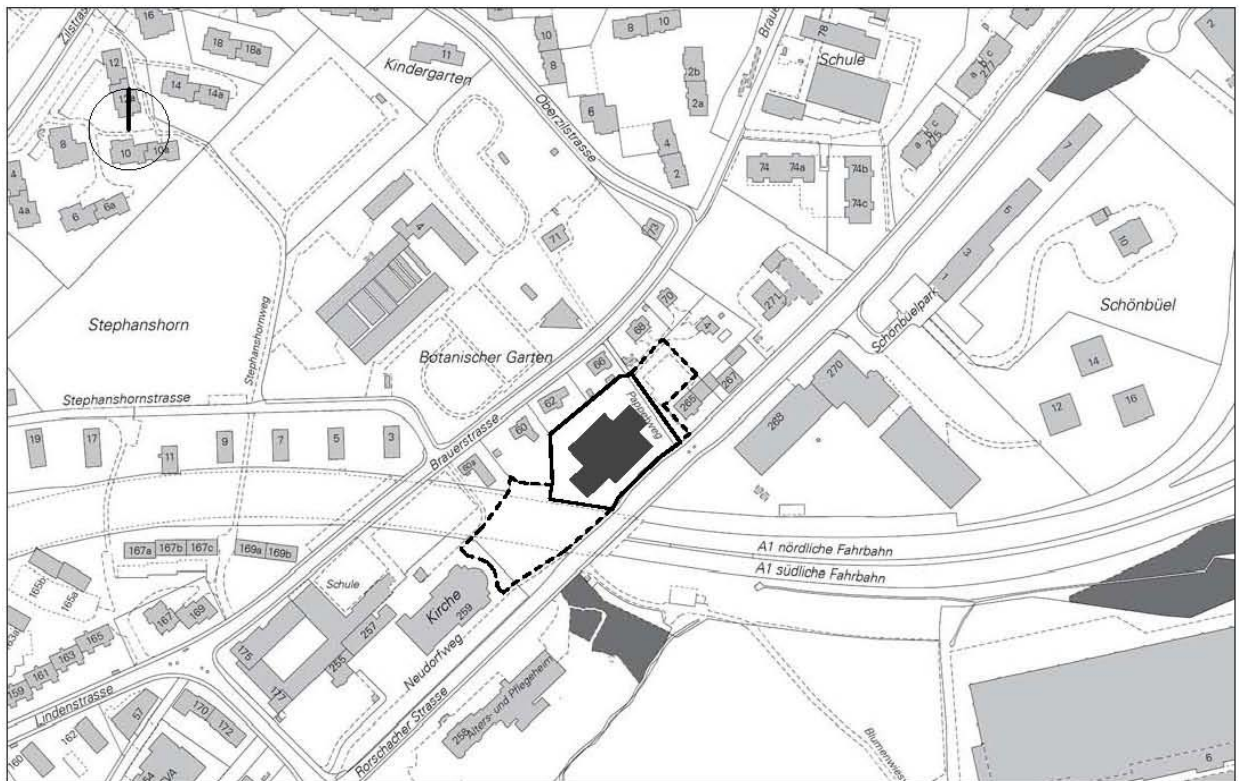
Neubau Naturmuseum, Modellfoto



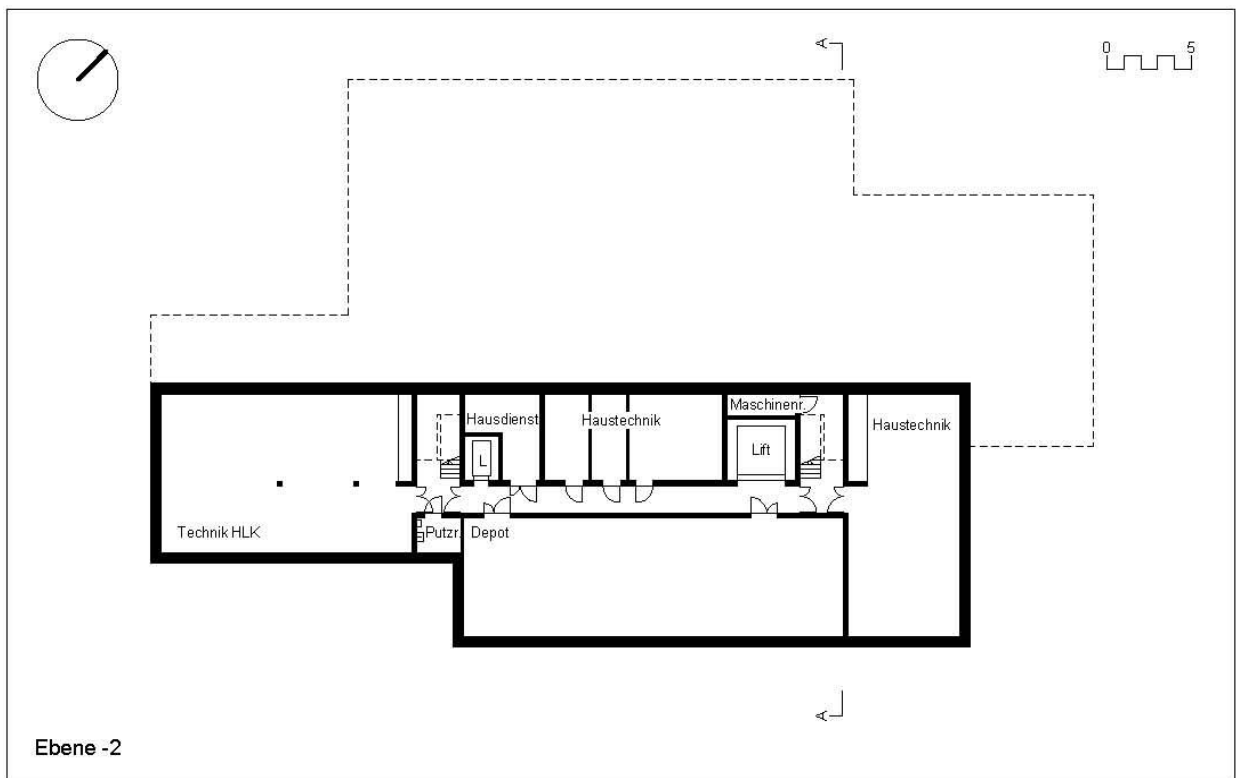
Neubau Naturmuseum, Situationsplan



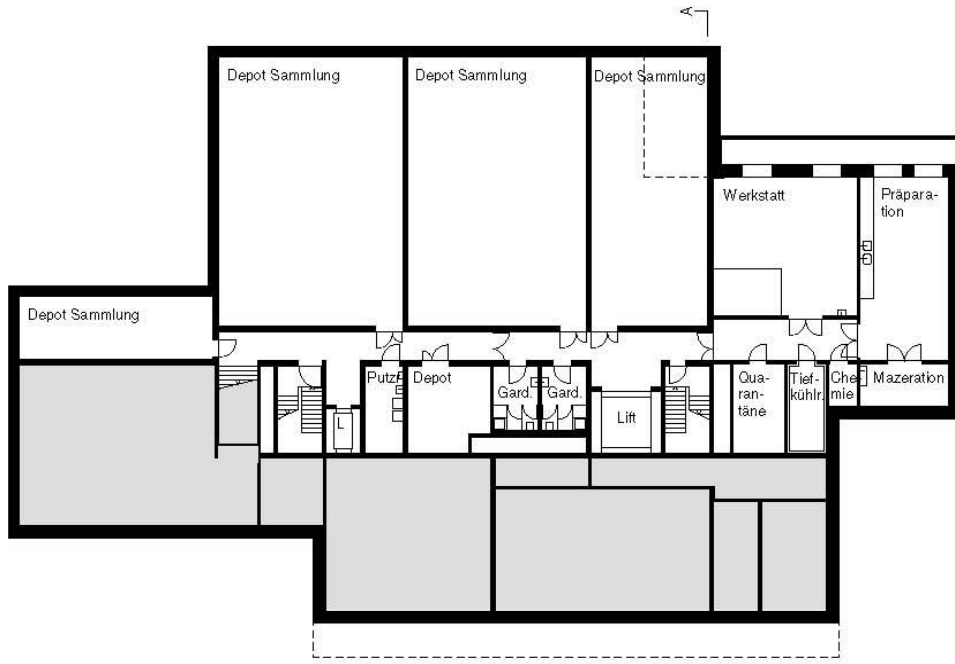
Neubau Naturmuseum, Visualisierung Situation



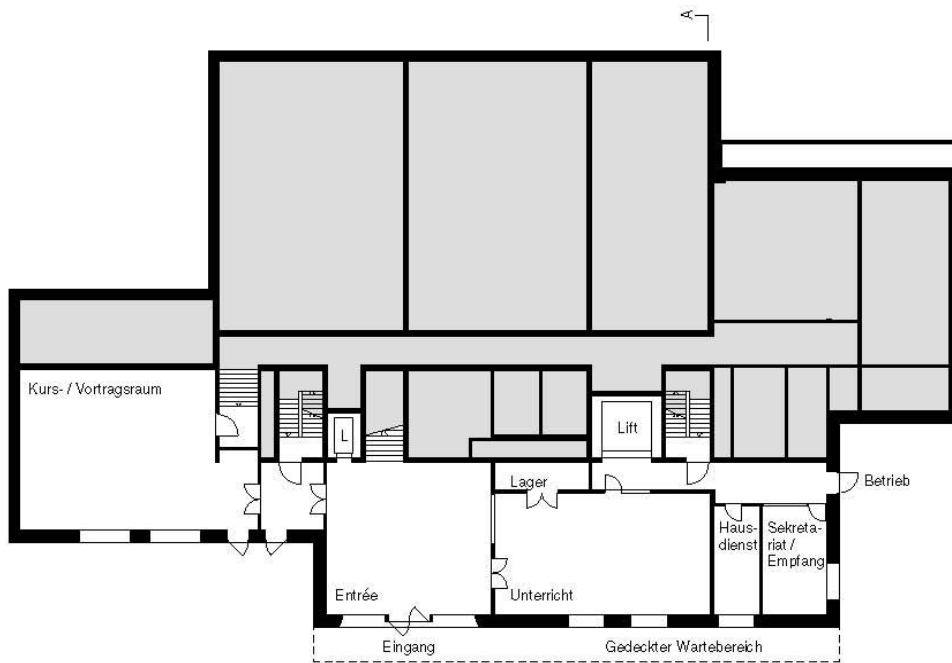
Neubau Naturmuseum, Querschnitt, Grundriss



Neubau Naturmuseum, Grundrisse

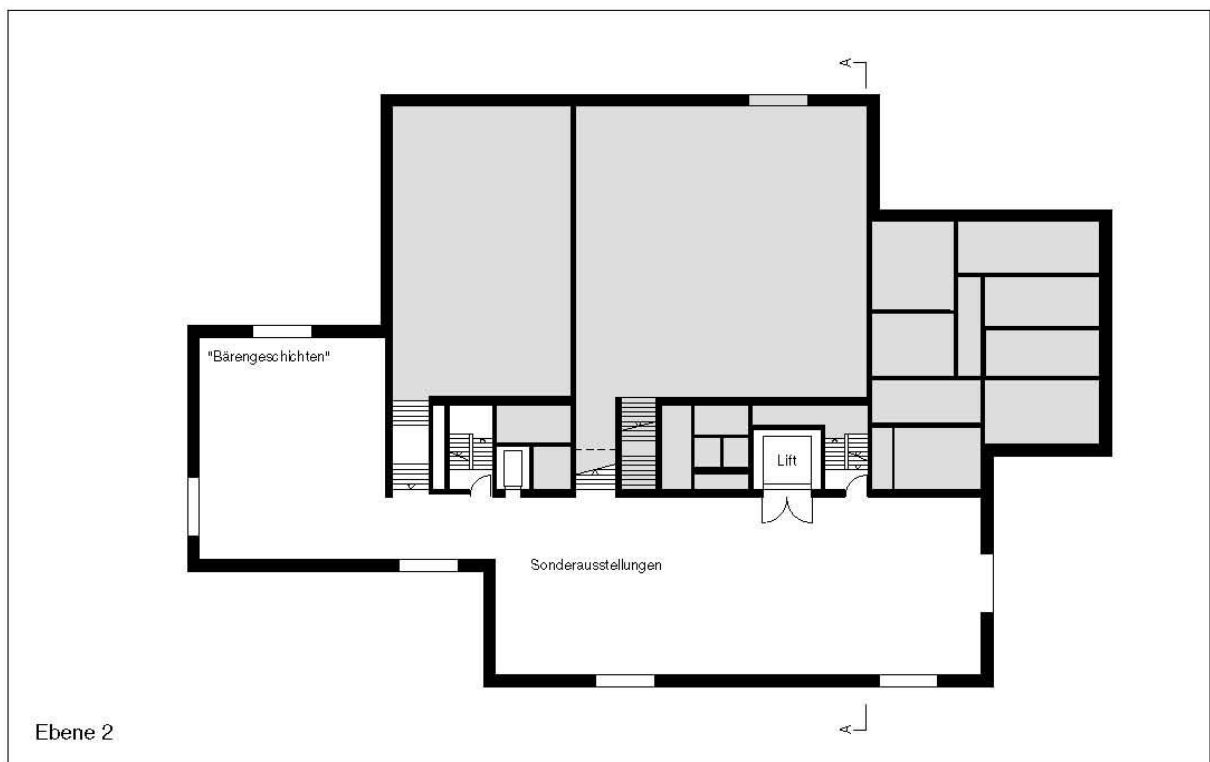
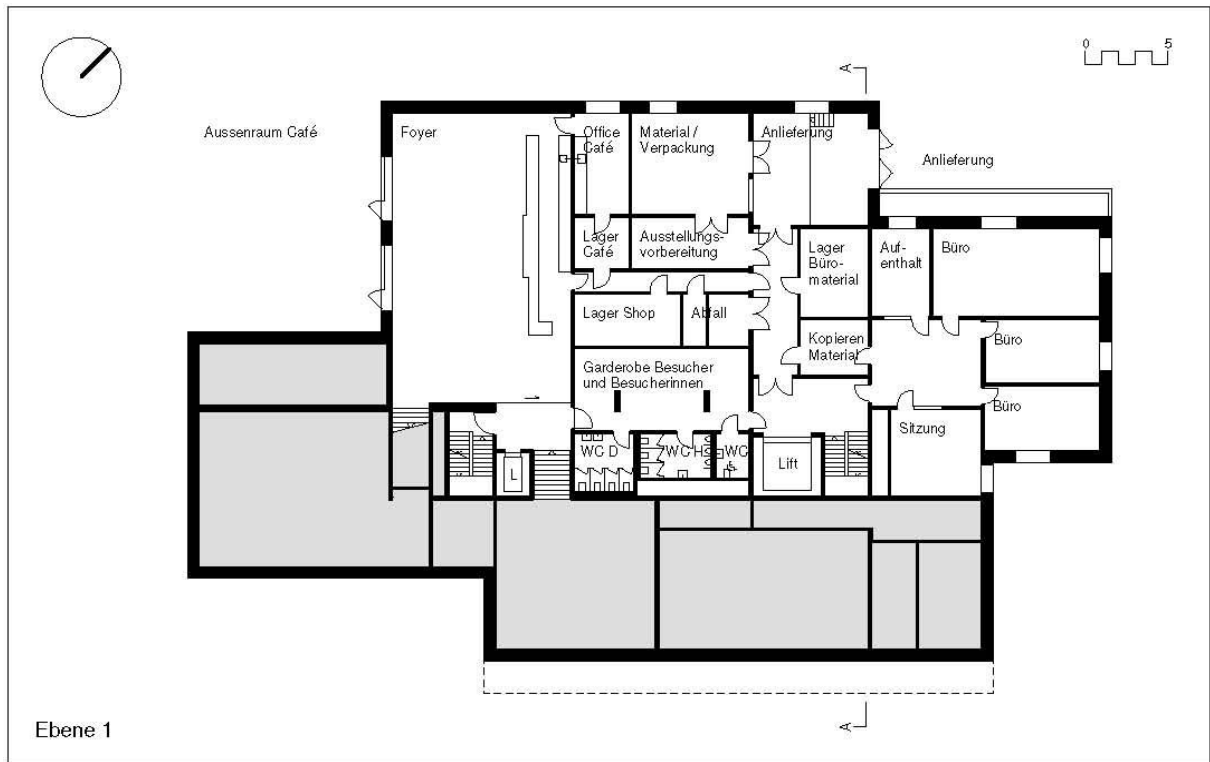


Ebene -1

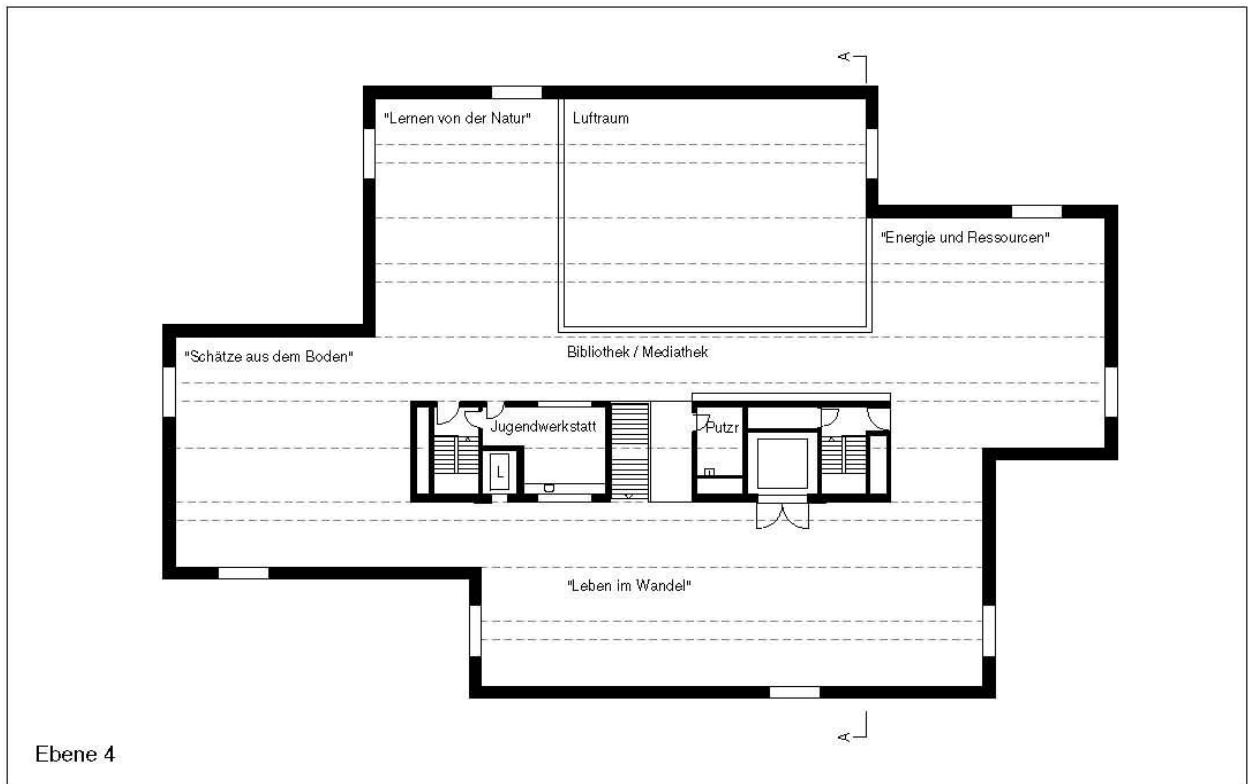
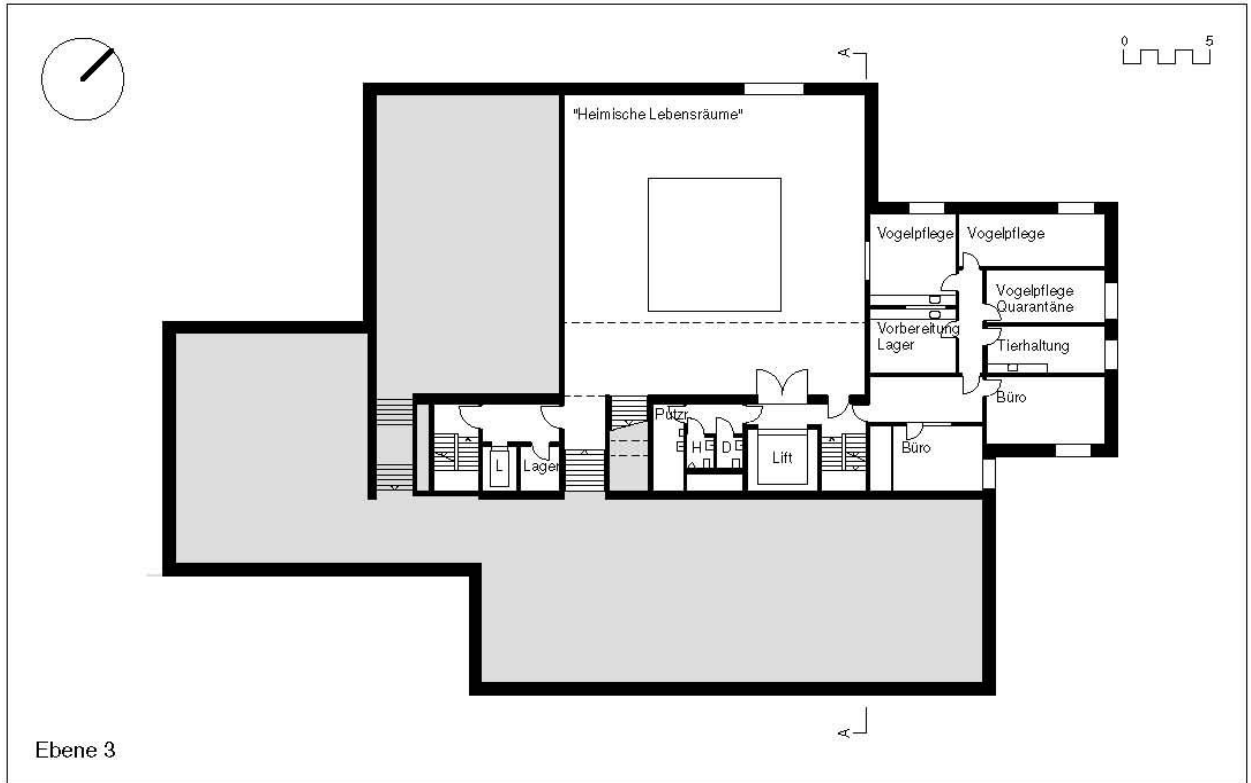


Ebene 0

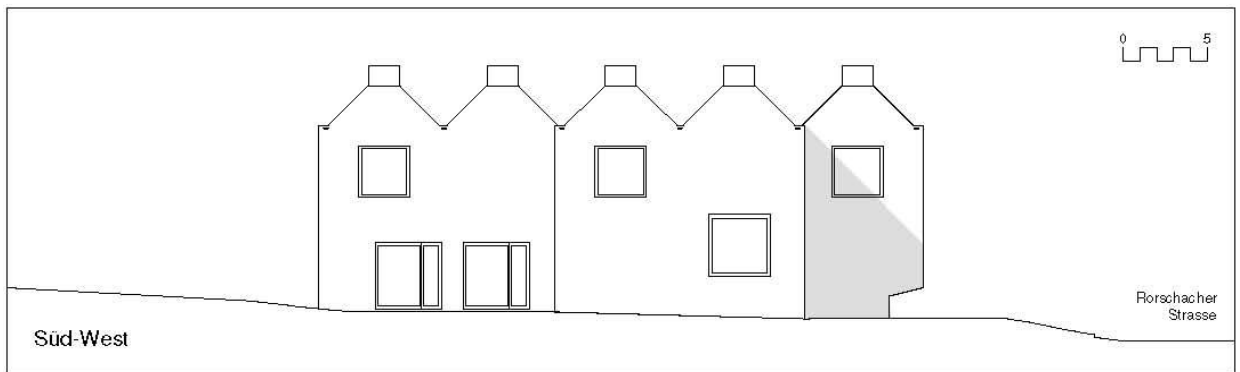
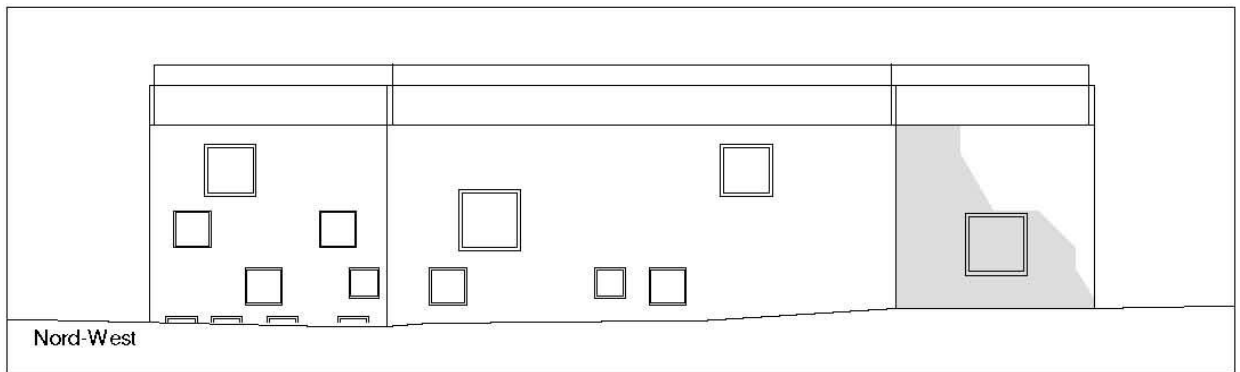
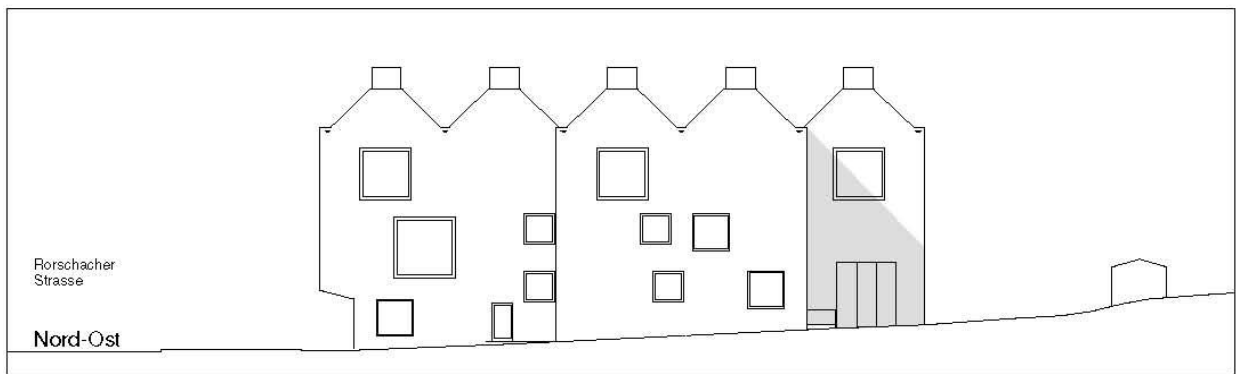
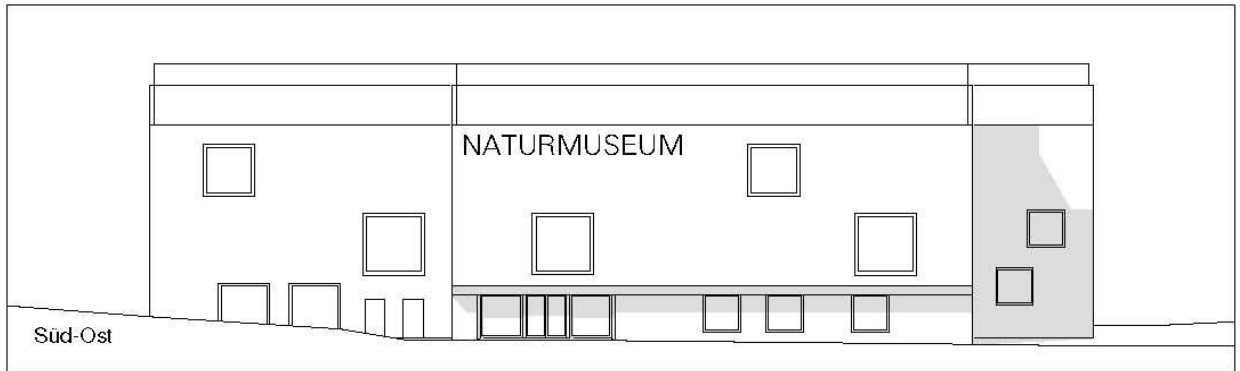
Neubau Naturmuseum, Grundrisse



Neubau Naturmuseum, Schnitt Grundrisse



Neubau Naturmuseum, Fassaden



Kantonsratsbeschluss über den Kantonsbeitrag an den Neubau des Naturmuseums St.Gallen

Entwurf der Regierung vom 13. März 2012

Der Kantonsrat des Kantons St.Gallen

hat von der Botschaft der Regierung vom 13. März 2012⁸ Kenntnis genommen und

erlässt

als Beschluss:

1. Der Kanton St.Gallen leistet der politischen Gemeinde St.Gallen an den Neubau des Naturmuseums St.Gallen einen Kantonsbeitrag von Fr. 7'000'000.–.

Der Sonderkredit wird der Investitionsrechnung belastet und ab dem Jahr 2013 innert fünf Jahren abgeschrieben.

2. Die Auszahlung des Kantonsbeitrags erfolgt nach dem Baufortschritt.
3. Die Auszahlung des Kantonsbeitrags erfolgt unter der Voraussetzung, dass:
 - a) die politische Gemeinde St.Gallen einen Verpflichtungskredit von Fr. 19'800'000.– beschliesst;
 - b) die Walter und Verena Spühl-Stiftung einen Beitrag von Fr. 13'000'000.– leistet;
 - c) Bauaufträge, Lieferungen und Dienstleistungen nach der kantonalen Gesetzgebung über das öffentliche Beschaffungswesen⁹ vergeben werden.
4. Dieser Erlass untersteht dem fakultativen Finanzreferendum¹⁰.

⁸ ABI ...

⁹ sGS 841.1.

¹⁰ Art. 7 Abs. 1 RIG, sGS 125.1.